

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

42 (12.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739035)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 42.

Oldenburg, Mittwoch, 12. Februar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser wird am Donnerstag einige Vorträge im Deutschen Landwirtschaftsrat anhören.

Prinz Eitel Friedrich besichtigte gestern in Paris den Invalidendom und das im Invalidenpalast untergebrachte Heeresmuseum, unter Führung des Gouverneurs des Invalidenpalastes, Generals Mor. Der Prinz unternahm sodann eine längere Rundfahrt durch die Stadt.

In der Budgetkommission des Reichstages gab Staatssekretär von Schoen Auskunft über den Stand der Marokko-Politik und über den rein wirtschaftlichen Charakter der Bagdadbahn.

Als Nachfolger des Staatssekretärs v. Stengel wird jetzt Unterstaatssekretär Töwele genannt.

Wegen Aufstretens der Pest an der westafrikanischen Goldküste ordnete der Reichskanzler an, daß aus den Häfen der westafrikanischen Goldküste nach einem deutschen Hafen kommende Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

Im Deutschen Landwirtschaftsrat wurde über die Maßnahmen gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter beraten.

Gehelmar Hingpeter, der verstorbene Erzieher des Kaisers, hat Tagebücher hinterlassen, die im Besitz des Kaisers sind.

Über angebliche Attentatspläne gegen den Zaren und seine Familie werden jetzt in einer Pariser diplomatischen Kreise Mitteilungen gemacht.

Gegen König Eduard wurden gelegentlich seines Aufenthalts in Brighton unfreundliche Annäherungen von sozialistischer Seite veranstaltet.

In Paris wurde im Beisein des Präsidenten Kallières und aller Minister im Luxemburg-Garten das Denkmal für Schürer-Fejner, den früheren Vizepräsidenten des Senats, eingeweiht, der durch sein Eintreten für Dreyfus bekannt geworden ist.

Die persische Regierung verpöndelte ihren Besuch für die deutsche Schule in Teheran.

Der türkisch-persische Grenzkonflikt ist nach einer Meldung aus Teheran infolge der Vermittlung Deutschlands beim Sultan Abdul Samid beigelegt worden.

Die große landwirtschaftliche Woche.

36. Deutscher Landwirtschaftsrat.

S. u. H. Berlin, 11. Februar.

(Zweiter Tag.)

Der Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete um 10,30 Uhr die Sitzung. Es wurden zunächst die Mitglieder für den künftigen Ausschuss gewählt. In die Tagesordnung eintretend, beschäftigte sich der Deutsche Landwirtschaftsrat zunächst mit Maßnahmen gegen den Kontraktbruch landwirtschaftlicher Arbeiter.

Das Referat hielt Landesökonomierat Steinmeyer-Danzig, der folgenden Antrag empfiehlt: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt: 1. Diejenigen Landesregierungen, welche bis jetzt noch keine Inlandslegitimation für die ausländischen Arbeiter bezogen, keine Ausweisung beim Antreten der Arbeiter ohne solche vorgeschrieben haben, um Einführung dieser Maßnahmen zu bitten. 2. Die Landesregierungen zu ermahnen, Bestimmungen über den Vertragsbruch der ländlichen Arbeiter analog denen in den Paragraphen 119, 124 d und 125 der Reichsgewerbeordnung zu treffen und außerdem die Verletzung der Gewerbeverordnungen und Agenten, welche kontraktbrüchige Arbeiter vermitteln, sowie aller Personen, welche Arbeiter zum Vertragsbruch verleiten, ins Auge zu fassen.“

Der Referent führt aus, daß sich der Deutsche Landwirtschaftsrat bereits bei seiner vorigen Tagung mit dieser Frage beschäftigt und ist damals zu dem Beschluß gekommen, daß die Frage noch nicht spruchreif sei. Er erörtere sodann auf Grund der Beschlüsse der Landwirtschaftskammern und der in dieser Sache erlassenen behördlichen Verfügungen, ob diese heute noch der Fall sei. Alle gesetzlichen Maßnahmen haben sich bisher als unzureichend erwiesen. Selbst in den Provinzen, wo auf Grund des Ge-

setzes von 1854 eine Bestrafung der Landwirtschaftsarbeiter wegen Kontraktbruch möglich ist, sind eben so viel Kontraktbrüche vorgekommen, als in den neuen Provinzen, wo eine Bestrafung nicht eintritt. Die Staatsregierung ist daher zu einem anderen Mittel gekommen, nämlich der Einführung von Legitimationskarten. Diese Legitimationspapiere sollen an der östlichen und südöstlichen Grenze unseres Reiches zur Einführung kommen und nicht nur das Nationale des Arbeiters enthalten, sondern auch den Namen und Wohnort desjenigen Landwirts, bei dem er in Arbeit tritt. Dieser Engagementsort soll nicht eher gelöscht werden, als bis der Arbeiter nachgewiesen, daß sein Arbeitsvertrag ordnungsmäßig gelöst ist. Kann er dies nicht, so wird er ausgewiesen. Die gegen diese Maßnahmen gemachten Bedenken, daß sich hierdurch viele Arbeiter abhalten lassen werden, nach Deutschland zu kommen, teilt der Referent nicht. Die Erfahrungen der Feldarbeiterzentrale lassen diese Bedenken nicht berechtigt erscheinen. Diejenigen Arbeiter, die sich auf eine Legitimationskarte nicht einlassen, sind meist unsichere Kontonisten, die schon mit der Absicht des Kontraktbruchs ins Land kommen. Welchen Umfang der Kontraktbruch angenommen, ergebe sich aus einer Umfrage, welche die weipreussische Landwirtschaftskammer gegen hierüber veranstaltet. Es sind 661 Amtsvorsteher gefragt worden und 422 haben geantwortet. Danach sind zur Anmeldung gelangt Kontraktbrüche bei dem landwirtschaftlichen Gesinde 3018, bei freien landwirtschaftlichen Arbeitern (Insulanten) 769, bei freien inländischen Arbeitern 1501, bei freien inländischen Arbeitern 641. — Es sind also im Jahre 1907 rund 6000 Kontraktbrüche zur Anmeldung gekommen. Man mußte dabei in Betracht ziehen, daß meist die älteren, erfahrenen Landwirte von einer Anzeige absehen, weil sie dadurch eine Menge Scherereien, aber keinen Nutzen hätten. Man könne daher auf die oben ermittelte Summe noch 50 Prozent aufschlagen. Und das ergebe rund 9000 Kontraktbrüche allein in Westpreußen im Jahre 1907. Aus dieser Zahl könne man sich einen Begriff machen, welchen Umfang der Kontraktbruch im ganzen Reich angenommen haben müsse. Der Kontraktbruch sei gemeingefährlich, weil dadurch Werte vernichtet werden, die nicht wieder heringebracht werden können. Ein arbeitswilliger Mensch brauche sich heute keine Sorgen machen um tägliche Brot und bei Krankheit ferge die Gesellschaft oder der Staat. Wenn ein Arbeiter keine Abmachungen bricht, so vergeht er sich in materieller und sittlicher Hinsicht. Da nun ein zivilrechtliches Verfahren ohne Wirkung ist, so könnte nur in strafrechtlicher Hinsicht eine Bestrafung erwartet werden. Er wolle aber seinen solchen Antrag stellen, weil wir wissen, daß ein solches Gesetz nicht durchgesetzt werden könne. Deshalb beantrage er, die vorgeschlagene Resolution anzunehmen.

Ranens des Ministers des Innern führte Geh. Oberregierungsrat Dr. Heinrich aus: Der Minister des Innern sei an der Materie wesentlich beteiligt. Mit der Einführung der Legitimation für ausländische Arbeiter hoffe der Minister wieder Recht und Ordnung zu schaffen. Die Handhabung der Fremdenpolizei werde hauptsächlich dazu führen, daß wieder Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern eintritt. Die Maßnahmen seien zunächst für die östlichen Arbeiter eingeführt, doch besteht die Absicht, diese Maßnahmen auch auf die übrigen Landesteile auszudehnen. Bei der Schwierigkeit der Materie und der Kürze der Zeit habe man sich zunächst auf den östlichen Teil der Monarchie beschränken müssen. Er verhehle sich auch nicht, daß die Durchführung der Maßregeln mit Schwierigkeiten verbunden sein werde, und er richte daher an die Mitglieder der hohen Körperschaft die Bitte, zu ihrem Teile mit dazu beizutragen, daß die angeordnete Maßnahme glatt durchgeführt werde. Wenn die Zwecke dieser Maßregel erst recht erfüllt und durchgeföhrt sind, dann werden die guten Folgen nicht ausbleiben. Bezüglich der weiteren Ausdehnung dieser Maßnahmen auf die übrigen Landesteile habe sich das Reichsamt des Innern mit den einzelnen Bundesstaaten in Verbindung gesetzt. Die beiden Westprovinzen, Oldenburg und Lippe haben sich bereits in zustimmendem Sinne geäußert; mit Sachsen, den thüringischen Staaten und Braunschweig schweben Verhandlungen. — In der Debatte stellte v. Sodhausen den Antrag, zu 1 folgenden Zusatz anzunehmen: „Dieselben (die Landesregierungen) sind gleichzeitig zu ermahnen, die Kosten für die etwa erforderliche Ausweisung als landespolizeiliche zu übernehmen und eine Regresspflicht der Arbeitgeber nur in solchen Fällen in Anspruch zu nehmen, in denen diesen ein Verschulden an den Arbeitern gegenüber nachgewiesen wird.“ Graf v. Ranke beantragte zu 3 folgenden Zusatz: „Es ist dafür einzutreten, daß unter Milderung der Reichsgewerbeordnung die Konzeptionspflicht der Gewerbevermieter und Agenten, soweit dieselben sich mit der Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitnehmer beschäftigen, sehr stark verschärft wird.“

Der Kommissar des Reichsamts des Innern Jau p

kann weder für seinen Chef, noch für sich persönlich eine Erklärung über die einzelnen Anträge abgeben, in dessen Gehe er die Versicherung ab, daß das Reichsamt des Innern die von der hohen Körperschaft gefaßten Beschlüsse ernst und eingehend erwägen werden. — Nach einer sehr eingehenden Diskussion werden sämtliche Anträge angenommen.

Sodann machte der Präsident Graf v. Schwerin die Mitteilung, daß der Kaiser der Sitzung des Landwirtschaftsrats am Donnerstag beiwohnen werde, um die Vorträge des Prof. Dr. Rob. Koch über „Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und die Bekämpfung der afrikanischen Viehpesten“ und des Regierungsbaurats Dubislac (Münster i. W.) über „Ausnutzung der deutschen Wasserkräfte für die Gewinnung des Kalkstoffs“ anzuhören. Die Sitzung finde im Herrenhause statt. In der ganzen deutschen Landwirtschaft wird es mit Freuden begrüßt werden, daß Se. Majestät den Beratungen des deutschen Landwirtschaftsrats ein so hohes Interesse entgegenbringt, und wir sind von tiefer Dankbarkeit erfüllt. — Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittags Sitzung erlittete Geh. Hofrat Prof. Dr. Kellner (Mödem) Bericht über die vom Reichsamt des Innern unterführten

Fütterungsversuche betr. Wirkung des Nahrungsgetreides auf die Milchproduktion der Kühe, und betr. Verwertung der Kartoffeln bei verschiedener Einweizufuhr von Schweinen. Der Referent führte aus, die Fütterungsversuche sind veranlaßt worden durch die widersprechenden Beobachtungen, die sich bei Versuchen über eine große Zahl betriebstechnischer Fragen herausgestellt hatten, und sind mit Unterstützung des Reichsamts des Innern und unter Führung des deutschen Landwirtschaftsrats veranlaßt. In den Versuchen beteiligten sich 10 Versuchsanstalten mit je 20 Kühen. Es zeigte sich, daß die Erhöhung des Getreides im Futter der Milchkuhe nicht nur keinen wirtschaftlichen Vorteil erbrachte, sondern die Milchmenge wie das Gewicht des ermolkenen Getreides verminderte. Die Beschaffenheit der Butter nahm nach der reichlichen Fütterung ab, die sich dem verführten Kühe näherten. Bezüglich der Schweinefütterung führte der Referent aus, daß sich ergeben habe, daß es gleichgültig sei, ob große oder kleine Kartoffelvarietäten verfüttert wurden, sofern nur für genügende Schmalzhaftigkeit und Beförmlichkeit des Gesamtunters gesorgt werde. Bezüglich der Höhe der Einweizufuhr stellte sich heraus, daß eine Vermehrung dieses Nährstoffes über die im „Landwirtschaftlichen Kalender“ von Menzel und Vengerle angegebenen Normen hinaus keine Wirkung hatte. Ueberdies ergab sich, daß in den meisten Fällen der teure phosphorhaltige Futterstall durch die billigeren Schlemmtreide ersetzt werden kann. Der Referent kommt zu dem Schluß, daß die vorhandenen Angaben in den Berichten über die Versuche mit Sicherheit ermöglichen lassen, zu jeder Zeit und bei jeder Marktlage die wirklichen Kosten bei der Schweinefütterung festzustellen, was besonders bei etwaigen neuen Klagen über die hohen Fleischpreise von Wichtigkeit ist. — Die Versammlung hörte die interessanten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und dankte dem Referenten durch einstimmigen Beifall. — Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die nächsten Entscheidungen.

Die Vorbereitungen für die Fahrt des Kaisers nach dem Süden sind im Gange. Am 6. März soll die Abreise nach Korfu erfolgen. Bis dahin werden also die schwebenden politischen Angelegenheiten zur Entscheidung gebracht, wird der neue Schatzsekretär ernannt und die endgültige Entscheidung über die Behandlung der Steuerfrage getroffen sein. Der Aufenthalt des Kaisers im Süden zielt bekanntlich ab auf eine Rundreise nach den Frühwintertagen von Sigelstieffe bis auf eine längere Zeit ertraden, jedenfalls bis zum Eintritt warmer Witterung im deutschen Norden. Ob es möglich sein wird, die derzeit wichtigste preussische Angelegenheit, die Polenfrage, bis Anfang März zu erledigen, ist ungewiß. Da sie von der ersten Kammer, dem Herrenhause, abgeändert wird, muß sie dem Hause der Abgeordneten nochmals überwiesen werden, und die Prüfung der Umformung wird man dort nicht über die Knie brechen wollen. Nichts berechtigt zu der Vermutung, daß der Kaiser auf die Annahme des Entgegnungsgesetzes weniger Werte lege, als der leitende Staatsmann, der bei der zweiten Lesung im Plenum des Herrenhauses wohl nochmals das Wort ergreifen wird.

Der Graf Siegmund Friedberg.

Der Fall des flüchtig gewordenen Bankiers Siegmund Friedberg zieht immer weitere Kreise. Jetzt stellt sich heraus, daß bei Friedberg schon seit zwei Jahren eine

unglaubliche Wirtschaft herrschte", daß allein ein Gläubiger aus Bayern einen Verlust von einer halben Million zu beklagen hat usw. Die Riste der Leidtragenden bei dem Zusammenbruch, der an den Strich der Friedländer und Sommerfeld von einer Reihe von Jahren erinnert, scheint noch lange nicht vollständig zu sein. Wenn Depotbücher überhaupt nicht vorhanden, also entweder vernichtet oder fortgeschafft sind, so liegt der Schluß bedenklich nahe, daß die Unberücksichtigung der Depots nicht über allen Zweifel erhaben ist. Auch hier wieder kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß noch unendlich viel — Vertrauen in der Welt vorhanden ist. Es braucht nur jemand eine Zeit lang durch elegant ausgestattete, dem Schein von Privatbriefen erweckende Ziffern einen gewissen Kreis Kapitalbesitzer Personen systematisch zu bearbeiten, seine guten Dienste als „Bankier“ bei billiger Provisionsberechnung zu empfehlen, in freundschaftlich wohlwollender Weise Rathschläge zu erteilen, um mit unfehlbarer Sicherheit eine ganze Anzahl blindlings vertrauender Kunden zu bekommen. Möglicherweise spielt dabei die menschliche Gier nach, daß der „bekannte Berliner Bankier“ sich herabläßt, mit einem in weiter Ferne wohnenden Kapitalisten, der das Geheimnis seines Besitzes sonst gut zu wahren pflegt, in Geschäftsverbindung zu treten. Denn anders ist es kaum zu erklären, daß Leute, die zwei Bürgschaftsunterdrücken, Wechsel und wohl gar noch Lebensversicherung verlangen, wenn sie 100 M. ausleihen, ohne Besinnen und ohne nach Garantien zu fragen, Tausende einem ihnen gänzlich fremden Bankier überlassen. Die „Egale Mundich“ wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, den Gimpelgang unmöglich zu machen? Das Blatt hält den Vorschlag für zweifelhaft, daß von einer bestimmten Stelle aus, etwa den Vorständen der Berliner Börse, Auskünfte über Privatbankiers dem Publikum gegeben werden. Die Auskunftsstelle müßte sich von einem Bankier, über den eine Anfrage erfolgt, sofern dessen guter Ruf nicht ungewisselt sei, eine Bilanz vorlegen lassen. Sehr einleuchtend in der Theorie — aber gibt es nicht heute schon große und zuverlässige Auskunftsstellen? Nur daß eben die Einholung einer Auskunft gerade von den festesten Kunden der wilden „Bankiers“ als durchaus überflüssig erachtet wird. Das könnte ja zum sofortigen Abbruch der schmeicheltenden Geschäftsverbindung führen, wenn der Vertrauensmann und Berater ein beleidigendes Mißtrauen merkte. Und wie will die Auskunftsstelle der Börse prüfen, ob die vorgelegte Bilanz richtig hält? Ein Mann, wie Herr Siegmund Friedberg, auf dessen glänzende Kreditwürdigkeit sein Syndikus, ein namhafter Berliner Anwalt, „Idow“, würde nicht in Verlegenheit sein, der Auskunftsstelle die prächtigste Bilanz zu liefern. Nein, man muß mit Bedauern bemerken: den Gimpelgängern kann das Sandwerk nicht gelegt werden. Wenigstens nicht radikal und dauernd. Nur daß die Umstände dieses Zusammenbruchs wieder einmal Aufschluß über die neuesten Methoden geben, so und so viel Leute für „Küß angelegte“ Unternehmungen, „gewinnbringende Anlagen“ zu begeistern, Anlagen, die zunächst in einem 40 000 M. Automobil, der stambezogenen Ausstattung einer Geliebten des Gründers und ähnlichen notwendigen und dringlichen Ausgaben bestehen. Die Methoden Friedbergs waren nicht über erdacht und, wie man sieht, erfolgreich. Herr Siegmund Friedberg operierte in großem Stile. Gewisse dunkle Grenzmänner im Auslande lassen sich den Gimpelgang viel weniger kosten und arbeiten trotzdem vielleicht mit nicht geringerem Nutzen aus der Tasche guter deutscher Mitbürger!

Die auswärtige Politik im Reichstage.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte gestern bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amt Staatssekretär v. Schoen auf eine Anfrage des Abg. Erzberger wegen der marokkanischen Angelegenheiten, es sei ihm nicht erinnerlich, daß der Reichskanzler ein Weißbuch gerade über Marokko in Aussicht gestellt habe. Immerhin sei das auswärtige Amt bereit, den Wünschen des Reichstages möglichst entgegenzukommen; jedoch müßten die politischen und kommerziellen Fragen, über die Weißbücher herausgegeben werden sollen, erst zu einem gewissen Abschluß gekommen sein. Auch hänge es mit der Verknüpfung diplomatischer Verhandlungen zusammen, daß man das Beste und Wichtigste in Weißbüchern nicht legen könne. Schließlich erklärte der Staatssekretär, daß die vom Reichskanzler mehrfach dargelegten Gesichtspunkte für die deutsche Marokkopolitik nach wie vor Geltung hätten.

Feiner antwortete der Staatssekretär auf die Frage Erzbergers, ob die deutschen Interessen an der Bagdadbahn durch das russisch-englische Bündnis gefährdet würden, daß Deutschland in Tibet, Afghanistan und Persien keine politischen Ziele habe und nur in Persien wirtschaftliche Interessen. Diese aber seien durch den Vertrag, der den Grundriss der offenen Tür ausdrücklich feststellt, nicht gefährdet. Handel, Schifffahrt und Industrie haben in den letzten Jahren an der Entwicklung deutscher Handelsinteressen lebhaftes Interesse gezeigt; die Regierung werde die Möglichkeit der Betätigung deutschen Unternehmungsgeistes in Persien dauernd im Auge behalten. Hinsichtlich der Bagdadbahn sei zu bemerken, daß die vom Sultan konzeptionierte deutsche Gesellschaft die schwierige Taurusstrecke in Angriff nehmen werde, sobald von der türkischen Regierung die nötigen Sicherheiten gestellt sind. Politische Absichten und Hintergedanken liegen der Regierung bei der Förderung dieses Unternehmens ganz fern, da es rein wirtschaftlicher Natur sei. Wenn man den Deutschen Absichten auf Besetzung eines Fokens im Persischen Golf und auf Besiedelung türkischer Provinzen mit deutschen Ackerbauern nachgibt, so seien das phantastische Kombinationen. Auch die anderen Mächte hätten den deutschen Charakter des Unternehmens anerkannt; natürlich sei die Mitwirkung fremden Kapitals trotzdem nicht völlig ausgeschlossen.

Das Inquirieren des Abg. Erzberger nach allerlei marokkanischen und persischen Details in der Sitzung läßt vermuten, daß die Zentrumspartei in diesem Jahre eine besondere parlamentarische Aktion auf dem Gebiete der auswärtigen Politik zu initiieren beabsichtigt. Wäre es auch nur, um dem Kanzler ein paar unbenutzte Tage zu bereiten. Die Zeitliche Forderung ausgedehnter Mitteilung von diplomatischen Mitteilungen hat der Reichstag im vorigen Jahre zu der Meinung gemacht, ohne daß die Regierung sich beeilt hat, ihre Sekretäre in Weißbüchern auszuküßeln. Hier wird man an-

sehen. Im übrigen fehlt es ja nicht an gewissen Angriffsschlägen.

Die Dinge in Marokko laufen seit geraumer Zeit nicht nach, sondern „neben“ der Algeriasache, wie Herr v. Schoen den Zustand mehr treffend als beruhigend kennzeichnet. Daß sich der Staatssekretär des Meßners für die Richtigkeit der Erklärungen Bidons verbürgt, ist, wenn er dafür hinreichende Unterlagen hat, ja sehr erfreulich. Nur steht diese Vertrauensseligkeit einigermaßen in Widerspruch zu den deutlichen offiziellen Noten, die das auswärtige Amt alle drei Tage an die Adresse der Pariser Machthaber richtet.

Daß man das russisch-englische Bündnis in unserm auswärtigen Amt als harmlos aufzufassen wünscht, ist bekannt. Wie die deutschen Interessen dabei abzuweichen, wird sich noch zeigen. Ebenso, wie der Bagdadbahn, selbst bei der Inanspruchnahme fremden Kapitals, „der deutsche Charakter gewahrt bleiben“ wird.

Es gibt noch andere Punkte, über die eine Ansprache im Reichstage wünschenswert ist. Die Volkstheorie wird es aber hoffentlich als ihre Aufgabe ansehen, die Aufklärung der öffentlichen Meinung herbeizuführen.

Eine deutsch-offizielle Erklärung zu Bidons Marokko-Note.

Unter der Überschrift „Korrekture und herzliche Beziehungen“ schreibt die „Kölnische Ztg.“ mit Bezug auf die Antwort Bidons auf die Interpellation Taurids hin: Es will uns scheinen, als ob man das Entgegenkommen der deutschen Regierung sachlich wie formell in Deutschland und Frankreich nicht ganz gleich bewertet und als ob aus einer so wertvollen Auffassung wieder Mißverständnisse herbeigehoben könnten, die ungünstig auf die endlich hergestellten korrekten, herzlichen Beziehungen zurückwirken müßten. Aus der Tatsache nämlich, daß der Minister des Sultans Abdul Aziz sich nicht schriftlich, sondern durch Vermittelung des deutschen Konsularagenten, eines Kaufmanns, wie Herr Bidon hinzuziehen zu müssen glaubte, mißlich an die deutsche Regierung gegeben hat, zieht Herr Bidon den Schluß, daß der französischen Regierung dadurch die Bedeutung des Schrittes abgemindert erschienen sei. Wir haben, fuhr er fort, davon nur den Eindruck zurückgehalten, daß die Mitteilungen ein Zeichen der höchsten Stimmung der deutschen Regierung uns gegenüber seien. Mit dieser Abwägung der sachlichen Bedeutung des Schrittes der marokkanischen Regierung berrätet Bidon zugleich die Bedeutung der herzlichen und korrekten Mitteilungen der deutschen Regierung zu einem Akt reiner Höflichkeit. Wir sind nicht darüber unterrichtet, ob das allein der Zweck und die Absicht unseres auswärtigen Amtes war, wir glauben aber, daß es den Schritt des Sultans Abdul Aziz doch etwas ernsthafter aufgeführt hat, und würden es bedauern, wenn die französische Regierung die sachlichen Bedingungen der französischen Beschwerde in den Wind schlug. Eine solche Auffassung könnte die französische Regierung bei jetzt noch nicht voraussetzenden Ereignissen in eine Lage versetzen, die sie in einen ihr und den übrigen Mächten unerschöpflichen Gegensatz zu den Mandataren der Afte von Algieras bringen müßte.

Die Mitteilungen über die Bitte des Sultans Abdul Aziz um Intervention ergaben in Tanger das größte Aufsehen. Sie werden als Beweis dafür aufgeführt, daß Abdul Aziz einzieht, daß das fortschreitende Vordringen durch französische Truppen das ganze Land zur äußersten Erbitterung bringt, und daß ihm daher die französische Hilfe gegenüber seinen Unterthanen nichts nützen kann. In diplomatischen Kreisen findet die Korrektheit der deutschen Antwort einstimmige Anerkennung.

Gefährdet Hinterpeters Tagebücher.

Zu der Meldung, die Tagebücher des jüngst verstorbenen Erzherzogs des Kaisers, Geheimrats Hinterpeters, seien verbrannt worden, wird von „Münch. N. N.“ aus Hannover geschrieben: Wer die Nachricht gläubig angenommen hat, wird sie mit der Mithridatis Hinterpeters auf seinen erlauchten Vöner erklärt haben, der in der letzten Zeit durch die Veröffentlichung von Tagebüchern mehrfach unangenehm berührt worden sein soll. Aber man würde doch den verstorbenen Vöner wohl zu niedrig einschätzen, wenn man jene Nachricht als der Wänge nähme. Ein Mann von Geist und Selbstgefühl schreibt keine langen Tagebücher über die Jugend eines weltbekannten Mannes, um sie nachher zu verbrennen. Ein etwaiger Mißbrauch oder eine vorzeitige Veröffentlichung wäre auch auf andere Weise als durch Vernichtung zu verhindern. So wird auch Hinterpeters Tagebuch über Wilhelm II. aufbewahrt und zu gegebener Zeit veröffentlicht werden. Bei der engen Freundschaft, die zwischen dem Kaiser und seinem Lehrer bis an dessen Tod bestand, und die von beiden Seiten gleich aufrichtig war, ist anzunehmen, daß Hinterpeter seinem Freunde und Wonne die Aufzeichnungen über dessen Jugendjahre zu uneingeschränkter Verfügung gestellt hat. Es ist möglich, daß schon die Mittelwelt wenigstens Ansätze aus jenem Tagebuch zu sehen bekommt.

Nach ein Nachspiel zu den Gorden-Prozessen.

In der Nr. 7 der Zeitschrift „Der Morgen“, die am Donnerstag, 13. d. Mts., erscheint, befindet sich ein längerer Aufsatz aus der Feder von Johannes B. Sarmin. Der Aufsatz ist überschrieben: „Eine Anfrage“ und diese Anfrage richtet der Verfasser an den Fürsten Philipp zu Gullenburg. Sarmin hält hier seine schon früher an anderer Stelle ausgesprochene Behauptung aufrecht, daß Fürst Gullenburg — zwar gewiß nicht nach subjektiver eigener Auffassung des Begriffes „Politik“ — wohl aber nach der im großen Publikum von diesem Begriff herrschenden Auffassung — auch noch nach seinem Ausschreiben aus dem Staatsdienste Politik getrieben habe, und er stützt diese Behauptung auf einen Brief, den der damalige Pariser Votschaftsrat Graf von Groeben 1906, im ersten Stadium der Marokkopolitik, an den Fürsten Gullenburg geschrieben, und in welchem der Graf die Betätigung des Geheimrats von Golstein aus dem auswärtigen Amt als erstrebenswert bezeichnet habe. Es heißt da in der „Anfrage“ u. a.: „Da sich aus der Tatsache eines solchen Briefes eine recht lange und hochinteressante Gedankenleiste ableiten würde, frage ich hiermit beim Fürsten zu Gullenburg öffentlich an, ob ein Brief solchen oder ähnlichen Inhaltes geschrieben wurde; wenn ja, ob der Fürst diesem Briefe irgendeine Folge gegeben hat.“ — Diese „Anfrage“ ist jedenfalls ein interessanter Beitrag zu der vielverwunderten Geschichte unserer Tage.

Unpolitisches.

Heber eine verhängnisvolle Eskorte nach Grindelwald, bei der der Vordirektor Wolf aus Wien tödlich verunglückt ist, meldet man dem „N. N.“ nachfolgende Einzelheiten aus Wien: Vordirektor Wolf ist Sonntag bormittag 11 Uhr abgefahren. Er war von einem Ehepaar Mayer und zwei Begleitern begleitet und kam von Chamony, wie schon oben in der Begriffs, zum Wändsloch (3000 Meter) zu steigen. Hierbei geriet sie in einen Schneesturm und konnte die Eise nur teilweise benutzen. Es wurde beantragt, eine gefährliche Schneebahn zu traverfieren, die der jähzählige Amator vorher unternimmt und passierbar gefunden hatte. Der Führer aus Chamony ging als erster voran, dann folgte Fritz Amator, hierauf die beiden Herren und die Dame. Wolf hat an der kritischen Stelle einen Festtritt, kam dabei aus dem Bereich der eigentlichen Schneebahn und verlor sich in der Abgründlichkeit der Gletscherpaale. Alles Aufsteigen in den Gletscherform war unmöglich, das Herabsteigen am Seil unmöglich, da es an dem nötigen Seilvorrat fehlte. Die Karawane gelangte bis zur Verhängnis, wo sie übernachtete, und brachte die Unglücksbekantheft am Montag nach Grindelwald.

Die Spaltung des Cullinan-Diamanten ist Montag nachmittag vollzogen worden und glänzend gelungen. König Edward wurde sofort benachrichtigt. Die Sachverständigen werden nunmehr eingeschickt, welche Form der Diamant erhalten soll. Wie es heißt, soll der tüchtigste Arbeiter der Ausbacher Fabrik, Henri Avo, die Schleifarbeit beginnen, die von ihm auf mindestens ein Jahr berechnet wird. Ebenfalls wird er mit dieser Arbeit ein patentes Einkommen verdienen.

Die Pöken in Paris. In Paris sind die Pöken ausgebrochen. Eine Depesche aus Paris meldet: Am 20. Pariser Bezirk sind etwa zwanzig Wundenfälle zur Anzeige gelangt. Die Krankheit soll durch spanische Zigeuner eingeschleppt worden sein, die seit einigen Wochen in der Nähe der Festungswerke kampieren. — Die Annahme, daß Pest, Cholera und überhaupt viele schwere Seuchen durch die Zigeuner verbreitet werden, findet durch die Vorkommnisse in Paris eine neue Bestätigung.

Der amerikanische Humorist Mark Twain ist an einem Kehlkopfleidener erkrankt. Er mußte, wie aus New-York gemeldet wird, nach dem Süden abziehen.

Heber ein Dynamitattentat wegen verhängnisvoller Liebe wird aus Marienberg bei Wärsch-Ostern folgendes gemeldet: Der dort ansässige Unterbeamte Josef Koula unterteilt seit etwa Jahresfrist mit der Wärscher Sophie Schmidt ein Liebesverhältnis. Im letzter Zeit glaubte das Mädchen zu bemerken, daß es von Koula vernachlässigt werde. Um sich an ihm zu rächen, versetste die Schmidt auf einen furchtbaren Plan. Sie wachte sich aus dem Sprengmaterialdepot der Marienberger Steinbrüche eine Dynamitpatrone zu verschaffen und legte diese in den im Schlafzimmer ihres Geliebten befindlichen Ofen. Als nun Koula am Abend heimgekehrt war und das Zimmer zu seinen begann, explodierte die Patrone. Der Ofen wurde in Trümmer zerfallen, wobei Koula so schwere Verletzungen erlitt, daß er noch im Laufe der Nacht verstarb.

Der Schneesturm an der norwegischen Küste. Aus Christiania wird geschrieben: Die ganze zweite Hälfte der (nun verloschenen) Woche wurde die Westküste von Norwegen von einem Schneesturm heimgesucht, wie er in den Sturmmanalen des Landes nur selten verzeichnet ist. Es war ein Nordweststurm. Alle Dampfschiffsverbindungen hörten auf, die Schiffe lagen im Hafen still, die Seeschiffe, die eben beginnen sollte, ist völlig brach gelegt; ob sich die zahlreichen Fischerboote, die an vielen Stellen draußen liegen, werden retten lassen, steht dahin. Im Bergen haben die Leute während des Orkans ihre Häuser überhaupt nicht verlassen dürfen. Der Sturm warf dort die Wagen in den Straßen um. Die Schiffe im Hafen rissen sich von den Ankerketten los. Im Drammen hat die Sturmflut die Anlegebrücke stark zerstört und ist bis in das städtische Rathaus eingedrungen. Der letzte Zug der Bergensbahn hat seine Fahrt mitten drin unterbrochen und in einer Station zur Stucht suchen müssen; die Benleieter und Fahrgäste des Zuges mußten sich in einem kleinen Bahnhofgebäude aufhalten; es war keine Rede davon, sich in den Schneesturm hinauszuwagen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter der Aufsicht der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist nur mit großer Zurückhaltung geneigt, die Reichsregierung zu unterstützen. Über diese Bestimmungen sind die Reichsregierung zu unterstützen.

Dienstag, 12. Februar.

* Burdenhager-Kommers. Am 4. März findet im Tiboli zu Hannover der große Burdenhager-Kommers statt, der alle drei Jahre hier unter lebhafter Beteiligung alter und junger Burdenhager abgehalten wird.

* Frauenverein für politische Arbeit. Am 11. d. M. fand in Lohmanns Hotel die Monatsversammlung des Frauenvereins für politische Arbeit statt. Die Vorsitzende forderte zu Beginn der Versammlung die Mitglieder auf, Stellung zu nehmen zu der Aufforderung des Reichstages, sich der liberalen Frauenpartei anzuschließen. Der Verein lehnte einstimmig den Vorschlag ab. Darauf berückte die Vorsitzende ihre Freude aus über die wohlwollende Beurteilung der Frauenrechtsfrage im Landtagsauschuss, die trotz der voraussetzenden Ablehnung der Petition für die Zukunft ermutigend wirkt. Wenn auch für das politische Wahlrecht, die historischen Grundlagen fehlen, so scheint man doch nicht abgeneigt zu sein, den Frauen im Gemeinwesen größere Rechte in nächster Zeit einzuräumen. Die Referentin berichtete über Sel. Vanges Buch: „Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen“, woran sich ein lebhafter Meinungsaustausch folgte. Es wurde betont, daß die Frauenbewegung gerade in den letzten Jahren große Fortschritte zu verzeichnen hat; ihre historische Entwicklung, ihre wirtschaftlichen Ursachen, ihre Beurteilung durch den Frauenvereinsrat und Politiker verschiedener Richtungen wurden dargelegt und besprochen. Zu bedauern bleibt, daß in einer Zeit, wo der Landtagsauschuss sich mit der Frage des Frauenwahlrechts ernstlich beschäftigt, die bürgerlichen Frauen dieser für sie so wichtigen Angelegenheit so gleichgültig und abgelenkt gegenüberstehen.

* Mehrere Aufständische haben sich zusammengeschlossen, um durch eine Revolution in der Staatsregierung und den Landtag eine Verbesserung ihrer Gehaltsbesuche zu bewirken. (Siehe Interat.)

B. Oberst v. Alten, Kommandeur des 1. Garde-Mann-Regiments, wurde als Nachfolger des Generals v. Bellingberg-Podisch zum Chef des Militärreitsinstituts in Hannover ernannt. Der Oberst ist geborener Hannoveraner und Besitzer des vor Hannover gelegenen Gutes Duna. Er ist aus dem 1. b. Dragoner-Regiment Nr. 19 hervorgegangen, in dem er zuletzt Rittmeister und Eskadronchef war. Nachdem er längere Jahre Reitlehrer beim Militärreitsinstitut gewesen war, wurde er Stabs-offizier beim Königs-Mann-Regiment und dann Kommandeur der 1. Garde-Mann-Regiments.

Scharfschützen. Die Batterien der 1. Abteilung Ostpreussischer Feldartillerie-Regiments Nr. 82 rückten heute vormittag nach Mithorn aus, um im Gelände daselbst morgen ein Scharfschießen abzuhalten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich erst am Freitag.

Seinen 80. Geburtstag begeht heute gesund und im Besitz seiner noch immer viel in Anspruch genommenen Berufstätigkeit Herr Obermedizinalrat Dr. A. Wiedemann in Theaterstadt. Der dem tätigen, immer freundlichen und jovialen Herrn seinem Beruf nachgeben sieht, der gibt ihm kein 80 Jahre. Möge ihm seine Freundschaft und Arbeitsfreudigkeit noch lange Jahre erhalten bleiben!

Ein in weiteren Kreisen bekannter Todesfall hat die Familie des Hoteliers A. Wittkop (Hotel zum Erbsgraben) am Markt) hier selbst getroffen. Die tüchtige und beliebte Frau des Wirtes, die ihrem Hotelbesitzer und ihrer Familie mit großer Unstetigkeit und dem Hotel den Ruf der Begeisterung und der familiären Gemütslichkeit schenkte, starb in Hannover am Schlag. Der unvermeidliche Seinsgang der blühenden Frau wird weithin Bedauern erregen.

Zu dem Artikel „Umbau der Delmenhorster Kirche“ teilt uns Pastor Meyer-Delmenhorst mit, daß die Kirchenverwaltung in Delmenhorst noch keinen Beschluß über den Umbau der Kirche gefaßt hat. Bisher hat sich nur eine aus Mitgliedern des Kirchenrats und des Kirchenausschusses zusammengesetzte Kommission mit der Frage des Umbaus beschäftigt und kürzlich beschloßen, ein Gutachten des Herrn Baumeister Nauchfeld in Oldenburg zu einem Projekt der Architekten Kähler u. Jatho-Bremen (Delmenhorst) einzuziehen.

Totenlade „Memento mori“. Die seit 72 Jahren bestehende Totenlade „Memento mori“, olim Göttes Gede zu Ehren, hielt am Sonntag bei dem Gastwirt Herrn Gramberg am Markt ihre Generalversammlung ab. Der selbste Gedachte zunächst der 17 verstorbenen Mitglieder im Jahre 1907, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. In der zahlreich besetzten Versammlung wurde die Abrechnung vorgelesen, Einwendungen wurden nicht gemacht, die Revisionen sprachen ihre volle Anerkennung aus und die Kassen wurden entlastet. Zum Berichterstaten wurde der Schuhmachermeister Carl Schulte, Baumgartenstraße 17, einstimmig gewählt, der Herr A. Siefert wurde wiedergewählt; für das Ausschußmitglied Krüger, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Schimper, für Harms wurde Witter gewählt und Wessels wurde wiedergewählt. Zum Schluß wurde beschloßen, die früheren Beschlüsse und geänderten Satzungen laut Protokoll drucken und den Mitgliedern als Anhang der Statuten durch den Boten zustellen zu lassen.

Naturschützenverein. Der Frauenchor, den Herr Dr. Seinh gelien am Abend im Verein hielt, war wiederum sehr gut besucht und befriedigte die Zuhörer sehr.

Wetterverhältnisse. Morgen trocken bei wechselnder Bewölkung. Schwache Ostwindbewegung. Mild.

Eine Reise von fränkischen Vorlesungen wurde in der Versammlung der Anwohner der Saarenstraße gemacht, die gestern abend in Grottes Restaurant unter dem Vorsitz von Herrn Ellers stattfand. Von verschiedenen Seiten

wurde darüber Klage geführt, daß die von dem Gas- und Wasserwerk mit dem Nachgeben der Leitungsberechtigten Personen keine 1. Abzeichen tragen. Man habe abholt keine Garantie dafür, ob man nicht irgend einen Gasser in sein Haus lasse und ihm so Gelegenheit zum Ausbaldern gebe. Es ist ein Fall bekannt geworden, in dem ein Schwindler zu einem Gefährlichen mit der Erklärung kam, er sei mit dem Nachgeben der Gasuhr beauftragt. Als der Pastor nach einer Weile nachsah, war das Gas erbrochen und es fehlten darin 300 K. Mit allen Mitteln soll das Gas gewirkt werden, daß endlich dem erwähnten Mißstand abgeholfen wird und die Stadt den Beauftragten eine Miße mit der Aufschrift „Gas- und Wasserwerk“ zur Verfügung stellt. — Weiter wurde angeregt, daß ein Umbau der Saarenbrücke beim Spriehaus auf dieselbe Art wie beim Heiligengeistfeld sehr notwendig sei. Die Brücke sei viel zu schmal, was bei dem dortigen starken Wagenverkehr sehr unangenehm empfunden werde. Man glaubt, daß eine Eingabe an den Magistrat den gewünschten Erfolg haben wird. — Ein Herr wies darauf hin, daß sich im Theatergarten ein Brunnen befindet, der unter den jetzigen Verhältnissen naturgemäß nicht die ihm gebührende Beachtung findet. Es wurde angeregt, sich mit der Bitte an den Verschönerungsverein zu wenden, er wolle dahin wirken, daß das Monument aus jenem Bezirk hervorgeholt und an einem Platz mit lebhaftem Verkehr aufgestellt wird.

Es wird nichts so fein gesponnen usw. Um die Weihnachtszeit wurde in einem heiligen Manufakturgeschäft ein neuer Herrenanzug geflochten, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Nun fand aus Anlaß eines Geldbetrugs der einer jungen Mannes, der auf dem Echnert in Legas war, eine Ausforschung statt, weil er im Verdacht stand, an dem Geldbetrug beteiligt zu sein. Nun wurde allerdings kein Beweis für den Geldbetrug gefunden, aber der erwähnte gestohlene Anzug kam bei der Ausforschung zum Vorschein. Der junge Mann mußte zugeben, daß er den Anzug seinerzeit gestohlen hatte, und wurde daher verhaftet.

Die Preispreise steigen. Auf dem heutigen Schweine-markte war große Nachfrage nach Porzellan, so daß die Zufuhr in dieser Richtung sehr verknüpft war. Infolge der großen Nachfrage war der Preis gestiegen. Sechswöchentlich kosteten 12–14 Mark, gegen 5–6 Mark vor einigen Wochen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Prinz Eitel Friedrich in Paris.

Paris, 12. Febr. Die Morgenblätter melden: Prinz Eitel Friedrich machte gestern im Automobil mit dem Hofschaffensattaché Jean eine Spazierfahrt durch Paris. Er fuhr auf kleinen Umwegen über den Concorde Platz, über die Rivalette, über die la Boie nach dem Invalidenpark, wo er von dem General Nio, dem Direktor des Museums, begrüßt wurde. Der Zivilian tragende Prinz fiel bei der Ankunft im Hotel des Invalides nicht auf und ließ sich sofort nach dem Grabe Napoleons führen, wo er lange verweilte. Er besichtigte dann die Kapelle und das Museum und nahm die Erklärungen des Generals Nio mit dankbarer Aufmerksamkeit entgegen. Der Prinz hat durch die natürliche Freiheit seines Benehmens und durch die rege Teilnahme, die er den großen Erinnerungen Frankreichs erweist, sich die Sympathien erworben. Um 11 Uhr verließ er den Invalidenpark und fuhr durch die Champs Elysées nach dem Arc de Triomphe-Platz, doch war die Fahrt nur von kurzer Dauer.

Paris, 12. Febr. Im Magazin du Louvre, wo Prinz Eitel Friedrich einige Minuten weilte, wurde er erkannt und von freundlich grüßenden Gruppen umgeben. Mehrere Blätter brechen ihr Begehren aus, daß der Prinz das Pariser Stadtbild von Sacré Coeur wegen des Rebells nicht sehen konnte. Es sei schade, daß der Prinz von den Pariser Sehenswürdigkeiten nur einen geringen Teil gesehen habe.

Marokko.

Paris, 12. Februar. Als Medina wird vom 4. Febr. telegraphiert: Die Kolonne des Obersten Boute-gourd, die am 2. Februar ein Gefecht hatte, war bis 23 Kilometer von Tadmirt vorgekommen, hatte ein Dorf besetzt und 4000 Stiid Vieh genommen. Das Groß der Abteilung rückte dann gegen eine Häusergruppe vor, welche sie in Flammen steckte, als die Marokkaner in großer Menge herankamen und die an Zahl schwächere Kolonne umzingelten. Die Jäger feuerten mehrere Male. Ein Reutnant wird getötet. Als die Marokkaner die verlassene Herde abführten, führten sie dieselbe fort, indem sie vom Kampfe abhiefen, während die Kolonne Boute-gourd sich staffelförmig bis Ver Reichid zurückzog. Die Marokkaner, die am Kampfe teilnahmen, werden auf 3–4000 Mann geschätzt; sie gehören zur Volkskaste.

Paris, 12. Febr. Auf dem Wege zwischen Tanger und Tetuan sind deutsche, englische, französische und spanische Postschiffe angehalten und aller in arabischer Sprache geschriebenen Briefe beraubt worden.

Die Frauenrechtlerinnen in London.

London, 12. Febr. Die Frauenrechtlerinnen setzten ihre Krawalle fort, nachdem mehrere Hundert Frauen in einer Versammlung eine Resolution angenommen hatten, in welcher die Gewährung des aktiven parlamentarischen Wahlrechts verlangt wird. Die Frauen begaben sich nach dem gerade tagenden Parlament, um die Resolution zu überreichen. Sie suchten die Polizei zu überumpeln, wurden aber abgelehnt, nachdem es zu ernstlichen Handgemengen gekommen war. 44 Frauen wurden verhaftet. Mittags machten die Frauenrechtlerinnen einen noch mäßigen Angriff, wurden aber auch diesmal zurückgedrängt. Im ganzen sind 50 Frauen verhaftet worden.

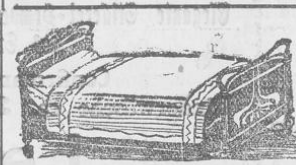
Verurteilte Depeschen.

Hamburg, 12. Febr. Als letzter der vier Mörder, die im Jahre 1906 den Mord in Lauenburg verübten, ist der Ende vorigen Jahres festgenommene Volk vom Hamburger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Monte Carlo, 12. Febr. Die wegen der Ermordung der Frau Levin am 4. Dezember verurteilte Frau Gould wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Ottawa, 12. Febr. Im Betriebe der Standard Explosive Company Soudreuil bei Montreal fand eine heftige Explosion statt, wobei das Nitro-Glycerin-Haus und die Mischräume in die Luft flogen. 9 Personen wurden getötet und viele verletzt.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bock. Leitung der Redaktion, des Korrespondenten und Verlegers Dr. Richard Hamel, des Verlegers J. Kappeler. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Wölsch. Druck und Verlag von B. Schaff, sämtlich in Oldenburg.



Bettten

in allerbesten Ausführung, gar feinste Matratzen, staubfreie Bettfedern u. Daunen zu billigen Preisen.

Alex. Goldschmidt, Schneider, Ecke Schillingstr. 11.

Für Handwerker!

Santebred. Maurermeister S. Münstermann daselbst lässt wegen vorgerückten Alters die von ihm benötigte am günstigsten Lage im Ort (unmittelbar an der Chaussee) gelegene

Besitzung,

moßiges, in gutem Aufstande befindliches Haus (auch zu zwei Wohnungen geeignet) mit großem schönen Garten u. Obstgärten, zum Antritt am 1. d. F. (oder auch früher) meistbietend verkaufen, und findet öffentlicher Verkauf

Dienstag, 18. Februar, nachm. 4 Uhr.

in Stübchen-Gasthaus zu Santebred statt.

Bei irgend genügender Gebot erfolgt dann sofort Zuschlag. Fernere Aufträge sind nicht beabsichtigt.

Großmeyer. G. Saale, Aufst.

Verpachtung

eines

großen Hofes

mit Gastwirtschaft

in

Mithorn.

Herr Witte u. Ottmann in Bremen beabsichtigen ihren Hof in Mithorn auf 10 Jahre zu verpachten. Das Bescheid befindet sich etwa 30 Hektar Acker und 1 1/2 Hektar Gartenland, 6 Hektar Wiesen und 158 Hektar

Moos- und Weide-Grundstücken, darauf können 4–500 Schafe gehalten werden; zwei Wäldchen, ein gutes, geräumiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit vollständigem Nebengebäude. Im Jahre 1907 über 100 Jahre Gastwirtschaft mit Erfolg betrieben worden, liegt unmittelbar an der Chaussee (Waldhof ist im Orte). Der Antritt des Abwickelungs kann schon nach der Überweisung erfolgen, sonst am 1. November 1908. Antritt erteilt die Verpächterin Frau A. Ottmann in Bremen, Gröner Weg 29, sowie der Unterzeichnete. Solort, den 9. Februar 1908. G. Seile.

Die Ruhestandsbeamten aller Dienstzweige des Herzogtums Oldenburg werden so dringend wie höflich gebeten, sich am Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. d. Mts., nachm. von 3 1/2 bis 6 Uhr, in der „Union“ (Stubzimmer) in Oldenburg, Heiligengeiststr. 5, einzufinden, um eine Petition um Anfertigung ihrer Ruhegehälter zu unterzeichnen.

Mehrere Ruhestandsbeamte J. A.

H. A. Harms.

in der Herren- und Damen-

Maskenanzüge, Linkel, Amalauer, 15.

Stierhaltungs-

Genossenschaft

Zweelbäte

e. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Freitag, dem 21. Februar, abends 5 Uhr.

in Herrn Wirtshaus.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.

2. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.

3. Erweiterung des Reingehaltes.

4. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.

5. Festlegung des Degebates für Genossen.

6. Vergütung für den Geschäftsführer.

7. Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Geschäftsführer zur Einsicht der Genossen aus.

S. Weinberg. S. Meyer.

S. Groß.

Zamen u. Kindergeraden werden angeht, in u. außer dem Hause.

Kaufe gebrauchte Möbel so wie auch Bodenmatten.

Frau Annie Fern, Schillingstr. 4.

Landgut, 470 Morg. Holz-Acker u. Wiesen, nahe großer

Stadt, bei 75000 Mk. zu verkaufen. H. J. Jansen, Lübeck, Gaden. Alice 2.

Schell. Verkauft eine junge, Anfang März laufende Kuh. K. Kauer.

Billich zu verkaufen ein gut erhaltenes Moblement (Sofa, 3 Stühle und Tisch). Langestraße 15, oben.

Zwangs-

versteigerung.

Am Donnerstag, 13. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr, sollen im „Indisch“ versteigert:

1. 1 Duschwand, 2 Sofas, 4

Reklams, 1 rote Plüschgarnitur (1 Sofa, 1 Stuhl und 2 Kissen), 8 Schränke,

2 Kommoden, 6 Koffer, 3 Spiegel, 4 Bilder, 2 Haus-

gegen, 2 Sofaarten,

1. 1 Koffer,

gegen Vorzahlung zur Versteigerung.

Zu H. ist ein Ausfall

des Verkaufs nicht zu erwarten. Jellies,

Geriatsvongesher.

Sehen Tag frisch eintreffend:

Grüne frische

Bratheringe,

Pfund 10 Pfg.

Früher Eint,

Pfund 15 Pfg.

Fischhandlung

„Nordsee“

Gaststraße 6.

Gierverkauf-

Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Zweelbäte.

General-Versammlung

am Freitag, dem 21. Februar, abends 7 Uhr.

bei Herrn Wirt Harms.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.

2. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.

3. Verwertung des Reingehaltes.

4. Wahl eines Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedes.

5. Revisionen des Gier.

6. Durchleuchten der Gier.

7. Gier, Marengehen.

Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Geschäftsführer zur Einsicht der Genossen aus.

Der Vorstand:

S. Weinberg. S. Meyer.

Brück.

Zweelbäte. In verk. eine beste zweifelhafte im Januar begabene Kuh.

S. Weinberg.

Donnerstag: Verkauf von Rippen, Kleinfleisch und Suppenknochen.

G. Korongel, Kurhamb.

Unterricht in Mathematik, Latein, Rechnen, civil. u. bopp. Buchführung etc. Kurlen, Radolfstr. 100.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes gebrauchter Parapher und ein Kleinfleisch, 11. u. 12. unter 3. 888 an die Exp. d. St.

Eilers

Restaurant.

Im

Sonnabend, 15. Febr.:

Großes Münchener

St. Bennofest

mit

Anfang Konzert 8 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Ferdinand Maass.

Geburtsstagskarten in reichhaltiger Auswahl.

Ernst Völker,

Langestr. 20.

Zu verk. eine junge, White Mare laufende Kuh.

Joh. Lüben, Kastele (Bism).

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darum auch solche m. illeg. Kind, m. Krr. Bchl. 2c. m. Verm. v. 5–50000 M.) sind wir bezaubernd, sehr, Gebegten zu f. H. Herren (u. a. o. Verm.) die es wirklich ernst mein. u. b. d. a. e. schnelle Deirat f. Sünden. port. wollen i. melden bei Bibes.

Berlin 15.

1. Beilage

zu Nr. 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 12. Februar 1908.

Deutscher Reichstag.

98. Sitzung.

Berlin, 11. Febr.

Zuckerkonvention. — Herabsetzung der Zuckersteuer. — Militäretat.

Am Bundesratsitzung: v. Bethmann-Sollweg, v. Schoen, Sigm. v. Arnim u. a.
Zunächst wird ein Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Rothhoff (fr. Bgg.) für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode eingestellt.

Es folgt die dritte Beratung der Zusatzakte zur Zuckerkonvention und der dazu vorliegenden Anträge. In der Generaldiskussion stellt

Abg. Dr. Südekum (Soz.) fest, daß seine Partei im Interesse der Produzenten und Konsumenten für Herabsetzung der Zuckersteuer sei. Durch ihr Verhalten in der Kommission hätte die Rechte des Staatssekretärs gestützt, um die Finanzreform weiter hinauszuführen. (Lachen rechts.) Dem Vorschlag müsse das Recht zugestanden werden, sich so gut wie möglich zu blamieren (Seiterkeit), einen derartigen Antrag wie den Antrag Bassermann dürfe er den Sozialdemokraten aber doch nicht bieten.

Das Gesetz wird angenommen.
Es folgt die Beratung des Antrages Bassermann auf Herabsetzung der Zuckersteuer zum 1. April 1909 auf 10 *M* pro Doppelzentner, falls bis dahin eine Erhöhung der Reichseinkommen um mindestens 35 Millionen Mark erzielt werde.

Der Antrag Bassermann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums definitiv angenommen.

Es folgt die Fortsetzung des Militäretats.

Die Beratung wird beim Kapitel „Artillerie- und Waffensachen“ fortgesetzt.

Auf Antrag des Abg. Pauli-Rotsdam (son.) wird die Beratung des Kapitels „Technische Institute“ mit dem zur Beratung liegenden Kapitel verbunden.

Abg. Schwarz-Sippstadt (Zentr.) bleibt fast unverständlich, ebenso

Abg. Dr. Arnim (natl.); beide sprechen sich dafür aus, daß die Lieferungen für die Marineverwaltung mehr den Handwerksmeistern zugewiesen werden, als großen Firmen.

Abg. Pauli-Rotsdam (son.) drückt zunächst seine Genugtuung darüber aus, daß in diesem Jahre die Kritik an den Einrichtungen der Militärverwaltungen nicht nur von ihm und der Sozialdemokratie gelebt werde, daß vielmehr auch die anderen Parteien anfangen, sich für diese Institute zu interessieren. Redner tritt jedoch, ohne daß er auf die einzelnen Wünsche auf Gehaltsaufbesserungen eingehen will, für eine Aufbesserung der Handwerker und Arbeiter in den Technischen Instituten ein. Besonders Interesse verlange der Stand der Buchmacher, deren Endgehalt von 2800 *M* zu gering sei, zumal ihnen die Möglichkeit des Nebenverdienstes genommen sei. Die Schlagfertigkeit des Seeres hänge zum größten Teile von der Tüchtigkeit der Buchmacher ab. Von Handwerkerfreundlichkeit sei da nichts zu merken. Herr Rothhoff hat in einer Versammlung gesagt, die Privatangehörigen in den militärischen Instituten seien bisher am kümmerlichsten behandelt worden, bei den Steuererhöhungen habe man sie auch übersehen, wäre er bei den betreffenden Verhandlungen anwesend gewesen, so wäre die Sache doch anders ausgefallen. Wenn er einen solchen Einfluß im Reichstag hat und sich wirklich so viel zutraut, so möchte ich ihn als Nachfolger des Freiherrn von Stengel empfehlen. (Seiterkeit.) Man sagt, die Arbeiter würden von den Direktoren benachteiligt, indem wohlhabende Gläubiger der Behörden einfach nicht ausgeführt würden, jedenfalls

habe eine Direktion die Lohnerhöhung für die Affordarbeiter trotz aller Reklamationen nicht vorgenommen. Die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern ist bei den gegenwärtigen miserablen Wohnungsverhältnissen für Handwerker und Arbeiter in Spandau eine dringende Notwendigkeit, Gelände ist genug vorhanden und eine entsprechende Veranlagung gesichert. Den zu diesen Kapiteln vorliegenden Resolutionen auf Lohnvermehrung an den gesetzlichen Feiertagen und auf Einführung des Neumundtages kann ich mich anschließen. Was an uns liegt, werden wir zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter nach jeder Richtung hin beitragen. (Beifall rechts.)

Abg. Cuno (frei. Bpt.) tritt für die Resolution der Budgetkommission ein, in der gefordert wird, daß die Arbeiter für die Militärverwaltung nur an solche Firmen vergeben werden, welche in Beziehung auf die Tarifbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und, falls die Tarifverträge für die betreffende Art der Arbeit am Ort des Betriebes gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieser Tarifverträge zurückbleiben, sowie die Militärverwaltung anzusehen, die Festsetzung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Militärbetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen. Dem sozialdemokratischen Antrag, hinter „Arbeiterausschüsse“ einzufügen „und Arbeiterorganisationen“ könne er nicht beipflichten.

Abg. Böhlke (Soz.) klagt über die schlechte Bezahlung und Behandlung der Arbeiter in den Militärfabriken zu Stralsburg. Den Arbeiterausschüssen sei durch die Vorschriften der Behörden in Stralsburg alles Recht genommen, so daß sie allen Wert verloren hätten. Große Mißstände beständen auch in den dortigen Artilleriemerkmalen hinsichtlich der Affordlöhne. Der Neumundtag müsse bei den Militärfabriken grundsätzlich eingeführt werden.

Abg. Dr. Will-Strahburg (Zentr.): Obwohl Stralsburg eine der teuersten Städte Deutschlands ist, sind die Löhne in den dortigen Werksstätten niedriger als in Berlin und Spandau. Die Gründung einer Pensionskasse ist nötig. Eine Neuordnung der Tarife ist nötig. Die Handwerker müssen bei Vergütung der Arbeiten mehr als bisher berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Strube (fr. Bgg.) weist die gegen den Abg. Dr. Rothhoff vom Abg. Pauli-Rotsdam gerichteten Angriffe als ungerechtfertigt zurück. Mit einer zum zehntenmale gehaltenen Spandauer Rede (Seiterkeit) habe Herr Pauli seinen Spandauer Wählern nicht gebietet.

Abg. v. Riebert (Zentr.) empfiehlt die Einführung des Schwarzlo-Maschinengewehrs an Stelle des schwereren und weniger praktischen Maximengewehrs.

Abg. Gieshoff (fr. Bpt.) bringt die Solinger Waffenindustrie in Erinnerung, deren Leistungsfähigkeit bekannt sei und von der Heeresverwaltung gestützt werden müsse.

Abg. Dr. Goerde-Brandenburg (natl.) regt an, gewissen akademisch gebildeten Anwärtern Erleichterungen zu schaffen und für größere Ausfälle Remunerationen zu gewähren.

Abg. Pauli-Rotsdam (son.): Wenn ich auch schon zehnmal zu der Spandauer Sache gesprochen habe, so ist es doch nicht zehnmal dasselbe gewesen. Das kann Herr Strube aber nicht beurteilen.

Generallieutenant Sigm. von Arnim: Bezüglich der Maschinengewehre wird die Heeresverwaltung voraussichtlich bei dem einmal gewählten, gründlich geprüften System bleiben. Wenn über vernachlässigtes Wohlbefinden der Direktoren geklagt wird, während die Behörden den Arbeitern wohlwollend seien, so müßten spezielle Fälle mitgeteilt werden, bevor eine Auskunft möglich sei. Die Statistik über die Arbeiterverhältnisse ist unklar, das gebe ich zu. Der verhältnismäßig niedrige Durchschnittslohn ergibt sich durch Mitrechnung vieler Arbeiter, die nur

tage- oder stundenweise gearbeitet haben, auch jugendlicher Arbeiter. Die meisten Arbeiter beziehen überdies nicht nur Normallöhne, sondern sogar Nachtlöhne. Die Wünsche der Privatindustrie gehen soweit, daß es schließlich das Beste sein muß, die technischen Institute überhaupt zu schließen oder Arbeiterentlastungen vorzunehmen.

Damit schließt die Debatte. Das Kapitel wird angenommen. Die Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission wird bis zur dritten Sitzung zurückgestellt.

Beim Kapitel Festungs- und Wafen tritt Abg. Dertel (natl.) für Aufbesserung der Festungsbaubeamten ein.

Abg. Dr. Bachmiste (fr. Bgg.) fragt an, wie weit die Entfertigungspläne für Königsberg gediehen seien.

Abg. Mommsen (fr. Bgg.) stellt die gleiche Frage bezüglich Danzigs.

Generallieutenant Sigm. von Arnim erklärt, daß bei Königsberg die Vorarbeiten große Fortschritte gemacht hätten, bei Danzig seien im Rayonwesen große Schwierigkeiten zu überwinden.

Abg. Kohl (Zentr.) bittet um Vorsehrstellung der alten Waffmeister und Vorsehrung ihrer Pensionsbedingungen.

Unterstaatssekretär Tzschke vermag nicht in Aussicht zu stellen, daß den Waffmeistern besondere Pensionsbedingungen zugebilligt werden.

Bei „Verordneten Ausgaben“ trägt

Abg. Neumann-Hofer (Soz. d. frei. Bgg.) einen Fall vor, in dem ein Müller, dessen Vermögen auf einem militärischen Gelände gelegen und bei Abberungen aus Anlaß von Schießübungen völlig abgebrannt sei; eine Entschädigung sei nicht bezahlt.

Generalmajor v. Lothow weist darauf hin, daß die Heeresverwaltung in diesem Falle aufrichtig bemüht gewesen sei, das Grundstück zu erwerben; eine Entschädigung sei nicht möglich gewesen, da die Fonds erschöpft seien.

Der Rest der „Verordneten Ausgaben“ wird bewilligt.

Bei den „Einmaligen Ausgaben“ tritt

Abg. Erzberger (Zentr.) den Abschluß einjähriger Verträge mit der Firma Mittler & Sohn betr. Generalstabswerke. Diese Verträge seien geradezu ein Monopol für die Firma, die jährlich mehrere Millionen daraus gewinne.

Oberleutnant Böls erklärt, daß der Vertrag mit Mittler & Sohn rechtzeitig gekündigt und eine Submision für leistungsfähige Firmen ausgeschrieben werden solle. Auf die Privatunternehmungen der Firma habe die Militärverwaltung keinen Einfluß.

Abg. Erzberger (Zentr.) bittet, diese Submision auch auf außerhalb Berlins ansässige Firmen auszudehnen.

Beim Titel „Neuanlage von vier Schießständen für den Standort Gera“ wurden einen Antrage Liebermann von Sonnenberg entsprechend statt 146 000 *M* nur 96 000 *M* bewilligt. Beim Titel „Neubau und Ausstattungsergänzung für die aus Neubereich zu verlegende Unteroffiziersvorschule in Sigmaringen“ wird beantragt, statt 400 000 *M* nur 350 000 *M* zu bewilligen.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.) bittet um Errichtung einer Garnison in Sigmaringen, wo vor Zeiten das Gardebrigaden-Regiment gelegen habe.

Der Antrag Liebermann von Sonnenberg wird angenommen.

Der Rest der Ausgaben wird ohne Debatte erledigt.

Bei den Einnahmen beschließt

Abg. Glöwenitz (Zentr.) darüber, daß beim Verkauf eines entbehrlich gewordenen Erzerzergeländes eine öffentliche Ausschreibung nicht stattgefunden habe.

Generalmajor v. Lothow weist darauf hin, daß infolge der Befreiung des Grundstücks nur wenige kaufkräftige Personen in Frage gekommen seien.

Der Rest des Etats wird bewilligt.

Die Amerikanerin.

Eine Dame aus einer amerikanischen Milliardärsfamilie hat einen Grafen aus Ungarn geheiratet. Einige Tage nach der Hochzeit kamen Gerüchte aus Newyork, daß die Mutter der jungen Frau sich mit einem ungarischen Freunde ihres Schwiegerelterns verlobt habe. Wer keine Neigung hat, sich um das Schicksal von Menschen deshalb näher zu kümmern, weil sie reich sind, wird diese Heiratsgeschichte recht gleichgültig hinnehmen und nicht tiefer von ihr beunruhigt werden, als von der Nachricht, daß ein anderer gesunder Junge seinen Schatz, vielleicht auch einen Metallschatz, geheiratet habe. Allein die Ehe der Mrs Gladys Vanderbilt wurde in den Vereinigten Staaten wie eine sehr ernste politische und soziale Frage besprochen, und ein Kongressmitglied hatte Lust, den Antrag zu stellen, daß ein Verbot der Ausfuhr reicher Erbinnen erlassen werden solle. Die starke Gereiztheit gegen die Verbindung amerikanischer Mädchen mit Ausländern ist so interessant und kommt aus so tiefen Wurzeln der Seele des großen Volkes, daß es wert ist, darauf näher einzugehen. Die „Neue Freie Presse“ schreibt darüber: Es steckt ein richtiges Gefühl in dieser Aufregung; das miträufliche Wittern eines aristokratischen Ganges, der sich in den berühmtesten Familien des Landes zu entwickeln beginnt. Die Amerikanerin gehört im Durchschnitt ihrer körperlichen Erscheinung gewiß zu dem Schönen, was unser Jahrhundert an Vollkommenheit der weiblichen Gestalt hervorgebracht hat. Sie ist gewöhnlich schlank, hoch gewachsen, mit freiem Anstand im Gang und in jeder Bewegung, mit wunderhübschem Halsanbau, reichem Haarzinn, garten Farben und offen in die Welt blickenden Augen. Von der Mißbill des Lebens wird sie kaum berührt. Schon im Mittelstande ist ihr jede Arbeit im Hause oder zur Erhaltung der Familie ganz fremd. Sie hat nur die freiwillig übernommenen Pflichten, die ein stark entwickelter gesellschaftlicher Sinn ihr aufweist; sie ist das Gelprodukt der sozialen Verwöhnung der Frau, von der alle Raubbeute ferngehalten werden und die das Paradies schon auf Erden genießt. Das hat auf die Bildung ihres Körpers zurückgewirkt, und ihre Schönheit ist ein Luxus, den die meisten Reiker Europas nicht durch ähnliche Zustände erreichen oder, wie Molinari sagt, durch Anwendung

der selben Virkultur nachahmen können. Das amerikanische Volk hat gesellschaftliche Zustände, aus denen schöne Frauen mit der ganzen Würde der Reinerbungsgelebe und der Zukunft hervorgehen müssen. Eine deutsche Hausfrau, die selbst den Kopf an das Herdfeuer rückt oder sich um das Waschen der Kinder kümmert, macht auf die Amerikanerin den Eindruck, als erniedrige sie ihr Geschlecht. Das reizende Wunder einer eigenartigen, aus besonderen Voraussetzungen entprungener Zivilisation ist naturgemäß so genau wie nur irgend ein lebendiges Wesen durchforscht und beschrieben worden. Es gibt Tabellen, wo bis auf die letzte Dezimalstelle berechnet ist, wie groß der durchschnittliche Stiffenumfang der Amerikanerin ist, wie viele Millimeter ihr Fuß, ihre Hand und ihre Brustweite haben. Wenn die amerikanische Nation die Anlage zur Bildung neuer Religionen hätte, so würde sie gewiß den Frauen einen Tempel bauen. Aber einen sehr praktischen Tempel, wo die Göttin der Vernunft verehrt wird. Denn die Amerikanerin bleibt im Dufte des Weichs, der sie umflutet, immer gelassen, stets Herrin über sich selbst und mit voller Gewalt über ihr Blut und ihre Leidenchaften.

Die Amerikanerin ist ein Wesen, das von keinem materiellen Joch gedrückt wird und die Erbenschnüre fast gar nicht kennt. Aber die in ihr liegende Energie und der Trieb zur Selbstbetätigung entlassen sich in geistiger Arbeit. Millionen junger Mädchen genießen dort eine höhere Erziehung, als sie in Europa bei Frauen üblich ist, und lernen noch fort, wenn ihre Brüder längst genötigt sind, die Schulbank zu verlassen und den harten Lebensweg anzutreten. Das amerikanische Mädchen ist daher der lebendig gewordene Feiertag neben den Werttagen den jungen Mannes, der freitags von den Sorgen der Fabrik oder der Schreibstube befreit wird. Was die amerikanische Kultur selbständig an Freiheit aus sich herausgebracht oder rasch in sich aufgenommen hat, ist das Verdienst der Frau, die mit einer merkwürdigen Umkehrung alles dessen, woran wir gewöhnt sind, die Hauptvertreterin der Bildung und gesellschaftlichen Veredelung ist. Das schließt etwas Fremdartiges zwischen Mann und Frau. Dort ist die Frau wohl nicht geistig, aber kulturell dem Mann oft überlegen, während die innerste Natur das Weib, mag es arm oder reich

sein, immer dazu drängen wird, sich dem in Liebe hinzugeben, der sie auch die Ueberwindung durch eine starke Persönlichkeit fühlen läßt. Man sagt, die Perle mit ihrem entzündenden Glanz sei nur die Umschreibung einer franten Mädel. Ein wenig unmaritisch sind auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen für den hinreichenden Charme der Amerikanerin.

Noch verzogener sind die Töchter der reichen Klassen, der Milliardäre, von denen manche glauben, daß sich der Lebensgenuss mit Geld in Schöffeln einkaufen lasse. Die Männer kaufen alte Fürstenschlösser, Zuvellen und Bilder. Wenn sie eine höhere soziale Auffassung haben, wie Carnegie, werden sie Spender von großen Summen oder Sammler mit ernteten Zielen, wie der Großvater Gladys Vanderbilts, der die schönste Gemäldegalerie der Vereinigten Staaten besaß. Aber die Frauen sind in gewissem Sinne ganz weifremde. Sie leben wie die Prinzeßinnen in einem engen Kreis von Personen, durch übermäßigen Luxus verhäßt und ohne jede Verührung mit Not und Elend. Sie haben einen Stofftaut, werden freitags von Schmeichlern verdoeben und müssen durch eine ganze Literatur, die sich ihnen widmet, ihre Willnisse verbreiten, ihre Lebensweise beschreiben und ihren Handlungen nachspüren, zu einer übertriebenen Meinung von ihrem eigenen Werte kommen. Schließlich werden sie abgestumpft, und nichts, was der Reichtum zu bieten vermag, kann ihre Herzen noch reizen. Dann pflanzt sich die graue Langeweile vor ihnen auf, die schwere Krankheit der Ueberfättigten, und dann entsteht den selbst die Lust, das ganze Leben zu verändern, einen fremden Boden aufzusuchen und sich von Eindrücken, welche ihre Seel nicht zu bieten vermag, wieder erfrischen zu lassen. Die Töchter des Weizenmillardärs werden Bischofsmägden von Indien und reiten auf dem Rücken eines Elefanten zum Paradies, wo Fürsten, deren Mnen schon vor der Geburt Christi mächtige Herrscher waren, sich tief verneigten. Consuldo Vanderbilt vergoldet das Wappen des Herzogs von Marlborough und rettet Blenheim, das berühmte Stammschloß der Familie, vor der Versteigerung. Das ist die aristokratische Tendenz, welche die Amerikaner fürchten und für eine Sunplumbe, die aus dem Boden plötzlich erwachsenen Reichtums herauswuchert, halten. Das Weib verschwindet sich mit dem Adel, um die

Darauf beträgt sich das Gaus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung des Antrages Freiherrn v. Rüdiger betr. Privatbeamtenhinterbenerüberforderung und Antrag Prinz Schönau betr. Automobilverkehr.)

Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Zur Frage der Küstenfischung.

In der „Butzinger Zeitung“ vom 2. und 7. d. M. und in der Donnerstag-Nummer der „Nachr.“ sucht Herr Raurat Kuhlmann meine Sentenzbefunde zu widerlegen. Seine Entgegnung ist durchaus sachlich gehalten und bringt viel wertvolles Zahlenmaterial und Angaben über die Methode des Zeichnens, was wesentlich zur Klärung der Sentenzfrage beiträgt. Ich bin ihm sehr dankbar dafür und bedauere nur, daß er mir dies nicht schon als Unterlage für meine Jahrbuch-Arbeit gegeben hat, vielleicht nicht hat geben können.

Ganz frei von persönlichen Angriffen ist freilich auch Herr Kuhlmanns Artikel in den „Nachr.“ nicht. Ich werde aber auf die Anpreisung des Pfluges und der tiefliegenden Bodenschichten nicht mehr antworten, bis man meine Befunde nachgeprüft hat. Es kommt mir ferner vor, als hätte Herr Raurat K. meine Behauptung, daß ich unrichtige Beweise für die katastrophale Senkung der älteren Zeit durch Bohrungen und Baggerungen der Marine erhalten hätte, für eine Phrase. Mein Aufsatz im Jahrbuch wird ihn inwieweit hoffentlich überzeugen haben, daß ich kein Freund von leeren Redensarten bin. Es ist durchaus kein Geheimnis bei der ganzen Sache, nur hielt ich mich für verpflichtet, die beantragte Genehmigung des Reichsmarineamts abzuwarten, bevor ich die für die Kenntnis der Bodenverhältnisse der Nordsee wichtigen Resultate unserer Untersuchungen öffentlich benutzte. Es wird aber Herr Raurat Kuhlmann ein Leichtes sein, sich durch Augenzeugen von unseren Beweismitteln zu überzeugen, wenn er sich im Strombau-Bureau der Kaiserlichen Werft die gesammelten und geordneten Baggerproben zeigen lassen will.

Ich lege übrigens für unseren jetzigen Kampf in der vorliegenden Frage auf jenes Material nur insofern Gewicht, als es mir erleichtern würde, meine Anschauung von einer mindestens dreitausendjährigen fortlaufenden Senkung unserer Küste für die Leser des hypothetischen Charakteres zu entscheiden. Nur ein Beispiel zur Veranschaulichung des Gesagten:

Ein wenig nördlich vom Leuchtturm Hohenort, an derselben Stelle etwa, wo Raurat von Königsen 1856 das Fundament des sogenannten Schloßes Mollum gefunden zu haben glaubte, ist an gleicher Stelle der Außenwerfer nachfolgende Baggerfolge festgestellt:

Bis 10 Meter W. R. Schiffsort (Darg), durchsetzt mit dünnen Lagen alten, festen, fast reinen Tonen, der einige Meeresblattemen enthält, darunter *Terpsinoe americana*.

Moos- und Walddorf mit Kiefernzapfen, Farnresten, vielen Kiefernzapfen usw., dazwischen dünne Brandschichten mit verkohlten Pflanzen des Waldbodens.

Summe: schwarzbrauner Sand mit jenseitig eindringenden Farnwurzel.

Bis 14 Meter: Eine mächtige Schicht festen Ortstein (roter, durch Gummis und Eisenverbindungen verfesteter Sand und Kies).

Bis ca. 18 Meter: Viele Diluvial-Geschiebe (Feldsteine) in allen Größen, darunter ein gut erhaltener *Anachitis ovatus* (verfeinerter Seigel).

Also in etwa 18 Metern Tiefe unter Mittelhochwasser liegt Gebodden wie etwa bei Schwinebühl, bewachsen mit Kiefernwald, der hier eine reiche Bodenschicht und ein reiches Insektenleben hatte. Der Wald wurde vom Sumpfe erstickt, langsam, zunächst durch wachsendes Torfmoos, das alle Pflanzen- und Tierleben samt den verkohlten Farnresten und Kiefernadeln aufs beste erhielt, dann geriet das Ganze unter Süßwasser, und das Reich trieb seine Wurzelstöbe durch das Moos und bildete

*) Nach Mitteilung eines Freundes, der einen Teil der mitrost. Arbeiten übernommen hat, ist diese Dialekte, die lebend in der Nordsee nicht mehr vorkommen scheint, in Vitorinaablagungen bei Bornmünde gefunden worden.

gelangweilte Tochter des Milliardenärs, die schon so viele Sentenzen gekippt hat, will auch eine Krone oder wenigstens ein Kronchen auf dem Bodenhaar fassen.

Dieser Wunsch ist ein natürliches Erzeugnis der gesellschaftlichen Kräfte in den Vereinigten Staaten. Französische Dramatiker haben die Frage aufgeworfen, wie es geschehen könne, daß die Frauen, die sich nicht aus Leichtsinne wegwerfen, dennoch von einem Liebhaber verführt werden, der im Charakter, im Talent und selbst in der körperlichen Anziehung tief unter dem Ehemann steht. Aber die Trivialitäten des Lebens, die kleinen Widerlichkeiten des häuslichen Umgangs, die Stimmungen und Sorgen der Arbeit stumpfen den Reiz des Gatten ab, während der Liebhaber stets wie ein Sonntagsmorgen erscheint, losgelöst von allen Verdrießlichkeiten, immer verbend und niemals in der nachlässigen Gleichgültigkeit gegen den sicheren Besitz. Mehrlich mag der Einfluß sein, den die europäischen Aristokraten auf manche Milliarden-Töchter und Milliarden-Witwen ausüben. Das sind oft Menschen, auf deren Hand die Arbeit niemals eine Schwiele gedrückt hat, die ihr Dasein wie in einem beständigen Jubeljahr verbringen und in manchen Ländern noch einen großen sozialen Einfluß haben. Sie rücken nicht nach dem Schweizer Selbstverordener Dollars, sie können der jungen Frau den süßen Schauer der Romantik uralter Familienidee und höherer Auszeichnungen verschaffen. Gewiß, das sind aristokratische Tendenzen, aber sie waren stets und werden stets dort sein, wo sich eine mächtige Oberschicht der wirtschaftlichen Führung bemächtigt. Dann finden die Söhne vielleicht durch einige Generationen, wie es bei den Banberbitten seit dem Tode des alten Commodore geschehen ist, Verdrückung in der ökonomischen Macht. Aber die Töchter haben die verfeinerten Lebensformen des Adels, der, wie sie selbst in einem noblen Wäpung erzeugen, gesellschaftlich zu ihnen gehört. Fast inständig rufen die Frauen von den Männern fort, die außerhalb der Paläste in der künftigen Wonne vom Staub der Trübsal bedeckt sind und durch ihre wilden Finanzkriege vergrößert werden. Frauen, die niemals wüßten dürfen, was das Herz ihrer Männer vor der Zusammenkunft in der Stierstube bebrütet und be-

mächtigt Dargschichten. Diese wurden früher oder später, als das Meerwasser Zutritt erlangte, mit seinem Schlick durchlagert. Was über dem dicht zusammengepreßten Darg gelegen hat, ist nicht mehr vorhanden. Jetzt liegen große Bohrmuscheln (Pholas) in Darg und Ton, teils noch lebend. (Für alles Gesagte sind reichlich Proben vorhanden, teils in Wilhelmshaven, teils in meinen Händen, teils zur mikroskopischen Bestimmung versandt.) Für solche Funde in solcher Tiefe dürfte es kaum eine andere Erklärung geben, als Bodensenkung, und zwar keine plötzliche, wie sie in Erdbegengebietern vorkommt, sondern eine ganz allmähliche.

Wenn mir nun die Mittel zur Verfügung ständen, zu rein wissenschaftlicher Erforschung der Sentenzfrage Bohrungen vorzunehmen, so würde ich in der Nähe jener Baggerstelle auf dem Hohenort die Schichten suchen, die über dem Darg liegen. Ich würde ferner an der Stelle von Außenwerfer-Baggerarbeiten oder Altwadens graben und bohren, ebenso auf den Burten von Rangwarden und Vlegen. Es müßte sich dann herausstellen, ob irgendwo all die Vegetationsbedingen zu finden sind, die das Land, so lange es im Sinken begriffen war, getragen hat. An einem Orte wie Vlegen, der nachweislich schon 789 vorhanden war, würde wohl die größte Aussicht sein, eine unzerstörte Folge von Aufschichtungen oder aber Diluvialboden unter der Wurt zu finden.

Es ist auch möglich, daß unter dem jetzt noch vorhandenen Anseher der Oberflächenfelder noch alle Vegetationsbedingen liegen. Unsere Wohnung nordöstlich von der Insel stand wahrscheinlich im alten Seebett und besaß in dieser Hinsicht nichts. Auf der untersten Wurtfläche, die vom losen Wurttschlick bedeckt ist und erheblich tiefer als das Pflugsland liegt, ragen im Südosten der Insel überall die jenseitig eindringenden Wurzeln des Reits aus dem Klei auf, während die Wurtfläche schon weggeschwemmt sind.

Auf dem Seebett der Wurt in der Nähe des Schweiburger Aussees ist in höchstens 1 Meter über dem Seebettshöhepunkt Null, also 3 Meter unter Mittelhochwasser, eine Kulturschicht vorhanden, bestehend aus dünnem Klei mit unterlagerndem festen Moor, in der sich neben vielen Knochen und Tonzerberben Reste einer Dorfzisterne finden, Gausplätze zu erkennen sind usw. Dort haben wir also eine Folge gesunkener Schichten bis in historische Zeit, wenigstens bis 1219. Genaueres tiefer sich vielleicht feststellen.

Vorbeides wird hoffentlich genügen, meinen Gedankengang den Lesern verständlich zu machen: Finden wir irgendwo einen Punkt, wo eine pflanzenführende Schicht auf der anderen lagert, ununterbrochen von der jetzigen grünen Erdoberfläche bis zur alten Waldlichtung oder zum Seeboden in der Tiefe, dann ist nicht bloß das Vorhandensein eines Senkungsvorganges in der Gegenwart, sondern auch sein Zusammenhang mit einer älteren Senkung nachgewiesen, die wohl mit der Vitorinasenkung der Döppe gleichzeitig ist.

(Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wie man im Münsterlande für die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht kämpft.

(Schluß.)

Was die beiden Sätze lagen wollen, geht ganz unzweifelhaft aus dem Nachsatz hervor: „und hat die Erweckung“ usw. Also: Aller Unterricht in der Volksschule hat die Erweckung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels zur ersten und vornehmsten Aufgabe. Was heißt das? Doch wohl dies: Der Unterricht in der vaterländischen Geschichte soll nicht in erster Linie vaterländische Gefühle pflegen, der Deutschunterricht soll nicht seine Hauptaufgabe darin erblicken, die Schüler im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache geübt und mit den Denkmälern derselben vertraut zu machen, sondern die erste und vornehmste Aufgabe des Geschichts- und Deutschunterrichts ist die, christlichen Sinn und Wandel zu pflegen. Wie in aller Welt aber will man es anstellen, im Lesen-, Schreib- und Zeichenunterricht diesen Lehrzielen gerecht zu werden? Wie will man diese

Unterrichtsfächer gestalten, wenn man ihre erste und vornehmste Aufgabe in der Pflege christlichen Sinnes und Wandels erblickt?

Man sollte meinen, wer „Denkvermögen“ hat und es dazu gebrauchen will, wozu Gott es ihm gegeben hat, der würde sich nicht dazu hergeben, diese Sätze durch spitzfindige Wortklaubereien zu verteidigen, der würde einfach zugeben: diese Sätze lassen sich garnicht verteidigen. Ich höre vor langen Jahren einen alten Lehrer sagen: „Aller Unterricht ist Religionsunterricht. Nebenunterricht ist auch Religionsunterricht, insofern er nämlich das Denken befördert, ist er Religionsunterricht.“ Wer die Auffassung dieses alten Schulmeisters, der noch in einer weit zurückliegenden Zeit wurzelte, teilt, der wird an den neuen Lehrzielen keinen Anstoß nehmen.

4. Die katholischen Lehrer spielen in der Rede des Herrn Regierungsrats Düttmann eine glänzende Rolle, eine so glänzende, daß er sie gegen sich selbst in Schutz nehmen muß. Er tut es mit folgenden Worten:

„Aber sind das nicht Hirngespinnste? wendet vielleicht jemand ein. „Das ist beleidigend für unsere gutkatholischen Lehrer!“ fährt ein anderer auf, und Herr Schwede ruft mir vielleicht zu: „Ich protestiere namens des von mir vertretenen Vereins gegen solche Verdrängungen!“

Nur gemacht! Ich habe bereits zu Anfang erwähnt, daß ich niemand persönlich beleidigen, aber, wo die Sache es fordert, auch ein Wort nicht scheuen mochte, das man jemand einen Vorwurf für sich bereiten könne. Hier liegt es so. Das Gaus, das wir in dem neuen Schulgesetz zu bauen beabsichtigen, wird ja kaum noch uns zur Wohnung dienen; kommende Geschlechter werden es bewohnen. Wir pflanzen den Baum; aber erst unsere Nachkommen werden erfahren, ob seine Früchte gut oder schlecht sind. Wir kennen unsere katholischen Lehrer, die wir jetzt haben. Aber würde dann, wenn das Schulregime ein anderes wäre, jemand dafür einstehen können, daß nach anderthalb Jahren die Sache noch gerade so steht? Und wenn dann auch nur von einem Bruchteil der Lehrer gesagt werden müßte: „Es sind keine gläubigen Katholiken mehr!“ — welches Unheil könnte schon solch eine Winderzahl in den Herzen der Kinder anrichten!“

Man sieht, der Redner traut den katholischen Volksschullehrern ganz und gar nicht. Man ist ihrer nur sicher, so lange sie unter geistlicher Aufsicht stehen.

Herr Regierungsrat D. macht den Vorschlag, Hilfsgeistliche mit der Schulaufsicht zu betrauen. „Dem im bürgerlichen Alter stehenden Pfarrer werden nicht nur die Wege nach den auswärtigen Schulen beschwerlich, sondern es stellt sich auch ein gewisses Ansehensbedürfnis ein, das für jemanden, der sich nicht scheuen darf, auch mal einzugreifen, leicht vom Uebel sein kann.“

Die „Oldenburgische Volkszeitung“ schloß ihre Beschreibung der Rathsbeschlüsse im Nr. 148 vom vorigen Jahr mit folgenden Worten:

„Ein auf den Zeitgeist des Antrages Taugen aufgebautes Schulgesetz wird uns bringen: möglicherweise einen gewissen technisch methodischen Aufschwung der Schule, sicher aber hohe neue Steuern und auf die Dauer eine — glaubenslose Jugend und ein entchristlichtes Volk.“

Es ist nicht zu verhehlen, daß die katholischen Volksschullehrer gar kein Empfinden dafür haben, welche Beleidigung in derartigen Verurteilungen enthalten ist. Man sagt ihnen in allen Tönen: „Ohne geistliche Überwachung seid ihr höchst unzuverlässige Kantonten!“ Sie aber zuden und munden nicht, lassen alles ruhig über sich ergehen und — petitionieren um Beibehaltung der geistlichen Ortschulaufsicht. Hier kann man nur sagen: „Herr, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“

5. Sehr bemerkenswert ist, daß Herr Regierungsrat D. in seiner Rede zugibt, im Münsterlande herrsche wenig Opferwilligkeit für die Schule. Er sagt: „Die größte Opferwilligkeit für Schulzwecke bei den Sozialdemokraten, die geringste im katholischen Münsterlande.“ Dies Bekenntnis ist von schwerwiegender Bedeutung. Wäre ich in der Volksvereinsversammlung zugegen gewesen, dann würde ich mir erlaubt haben, in aller Beiseidenheit folgende zwei Fragen an den Redner zu richten:

1. Wie ist es zu erklären, daß im Münsterlande, wo die Volksschule ganz und gar in den Händen der katholischen

Mumert, für die der Gatte ein stets heiterer Begleiter auf Nachen und zu allen Vergnügungspunkten sein soll, finden in der Aristokratie bewandene Elemente und einen sozialen Rang, den sie in demokratischen Republiken nicht haben können. Eine böse Zeit für die Milliarden, deren Töchter nach Europa ausgedrückt werden, hat jedoch begonnen. Kojenell, schauerlich Felsblöcke gegen sie, und da können auch Riesenerdbeben zertrümmert werden. Vorläufig bekommt der ungarische Adel die schönsten, lebendigen Metallfäße.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Palast des Döppens? Ueber seine im Sommer 1907 auf Leutas-Itzaba vorgenommenen Grabungen hat Wilhelm Döppfeld in seinem soeben erschienenen „vierten Brief“ berichtet, der in erster Linie an seine Freunde und Gönner gerichtet ist, die ihm die Mittel zu jener Grabungskampagne zur Verfügung gestellt haben. Als Mitarbeiter standen ihm Dr. Goepfer und Jrl. A. Vico zur Seite. In diesem Jahre wurden die Untersuchungen in der Ebene von Nidri begonnen. An einer Stelle kam man, schon im Grundwasserbereich, auf einen vorhistorischen Begräbnisplatz. Er besteht aus einem durch hochantig gestellte Platten rechtmäßig eingetragenen Platz, der acht Gräber enthält und über dem sich der Erdhügel, Lybmos, erhob; an der einen Seite war ein zweiter Begräbnis mit einem neunten Grabe hinzugefügt worden. Bezeichnend ist es, daß alle neun Gräber kleine Plattengräber sind, in denen die Leichen als liegende Hocker befestigt waren, ganz entsprechend den neuerdings aus Rignis, Orchomenos und Jafer bei Knossos bekannten Grabanlagen. Als Beigaben fanden sich monochrome Baßen und eine eigenartige Speerprobe aus Bronze, von einer Form, wie sie nur in zwei Exemplaren aus Seslo und aus Mykenä bekannt geworden ist. Sichern läßt sich der Begräbnisplatz von Leutas in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurückzuführen, welcher Zeit Döppfeld auch die ganze vorgeschichtliche Ansiedlung, die homerische Stadt Itzaba, in der Ebene von Nidri zuschreibt. An einer weiteren Stelle des Deltalandes wurden die Mauern eines sehr be-

deutenden Bauwerkes gefunden. Auch hier erwähnte das Grundwasser die Unterdrückung; es soll im nächsten Jahr durch einen Abzugskanal ins Meer abgeleitet und der ganze Platz freigelegt werden. Fragmente, monochrome Tonfiguren, Obidiamesser u. a. haben sich an dieser Baustelle gefunden. Döppfeld hält dieses Gebäude, dessen Außenmauern 15 Meter stark sind, für das größte vordorische Haus der Ebene, das nicht unwahrscheinlich mit dem gesuchten Palaste des Döppens identisch sei. Auch die Angaben der Döppfeld passen nach seiner Meinung sehr wohl zu dieser Stelle, besonders bezüglich der Entfernung vom Meere.

Der einundzwanzigste Geburtstag Christine Sebbels, Christine Hebbel, die große Künstlerin, in der die Traditionen des Burgtheaters seit 68 Jahren verlorfördert sind, hat gestern in Wien im Verein mit ihrer Tochter Frau Direktor Kail und ihrer Enkelin Baronin Morpurgo ihren 91. Geburtstag begangen. Als Frau Hebbel vor einem Jahre den neunzigsten Jahrestag vollendete, wurden ihr viele Anmerkungen der Hochachtung und Verehrung zuteil. Zugleich wurde bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an jene Zeit erneuert, die Christine Hebbel in Wien an der Seite ihres Gatten, des großen Dichters, zubrachte, dessen Wiedererinnerung auf der deutschen Bühne sie noch erlebt hat. Durch diese Erinnerungsfeier war Christine Hebbel schon vor Jahresfrist mit verzögerter Lebenskraft erfüllt worden. Zwar muß die Familie alles vermeiden, was mit einer anstrengenden Aufregung für die Greisin verbunden wäre. Doch nimmt sie an allen Beiseiden der Sympathie und Verehrung lebhaften Anteil, die zu ihrer Kenntnis gebracht werden. Es erregte ihr besonderes Interesse, als ihr jüngst die Gründung des neuen Sebbel-Theaters in Berlin vom Direktor desselben, Dr. Robert, angezeigt wurde. Diese und andere Anmerkungen wirken geradezu neubelebend auf Frau Hebbel ein, und sie ist jetzt reger und empfänglicher für die Vorgänge der Außenwelt als im vorigen Jahre bei ihrem 90. Geburtstag. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen ist die noch bewachte Kraft ihres sommers Organs, womit sie Reminiszenzen an klassische Dichtungen registriert. Auch beschäftigt sie sich noch in den Abendstunden mit Lektüre.

Beifügung ist, eine so geringe Opferfreudigkeit für Schulzwecke herrscht, da doch die Geistlichen, auch nach den Worten des Redners, die wärmsten Freunde der Volksschule und der Lehrer sind und sich in der Gemeinde des größten Einflusses erfreuen?

2. Wie ist es zu erklären, daß in allen Staaten (Belgien, Spanien usw.), in denen der katholische Klerus von entscheidendem Einfluß ist, derselbe Mangel an Opferwilligkeit für Schulzwecke herrscht?

Vielleicht beschäftigen sich die katholischen Volksschullehrer des Münsterlandes einmal eingehend mit diesen Fragen, wenn der Petitionsturm vorbei ist, und sie alles getan haben, was sie tun mußten und tun konnten, damit die Volksschule und die Volksschullehrer unter der Herrschaft des Krummtisches bleiben.

Sollten Regierung und Landtag sich durch diese Petitionen und Kundgebungen in den Münsterlanden in ihren Entscheidungen beeinflussen lassen? — Wir fürchten das nicht. Die Schulverhältnisse des oldenburgischen Münsterlandes können nicht so bleiben, wie sie jetzt sind. Der oldenburgische Staat kann und darf es sich auf die Dauer nicht gefallen lassen, daß ein auswärtiger Kirchenfürst durch seinen Klerus größeren Einfluß auf die oldenburgische Volksschule ausübt, als der Landesfürst und die oldenburgische Regierung.

Schwecke.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Reichsbankausweis. Nach dem neuesten Ausweis hat die erste Februarwoche der Reichsbank eine wesentliche Entlastung gebracht, und zwar hat sich die Steuerpflicht, die am Ende des vergangenen Monats in Höhe von 38 Millionen bestand, in eine Steuerfreiheit von 54 Mill. verwandelt. Die Befreiung beläuft sich also auf ca. 92 Millionen Mark, gegen ca. 68 Millionen Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Status ist jetzt zum ersten Male seit langer Zeit günstiger als im Parallelausweis; denn im vergangenen Jahre resultierte aus der Entlastung nur eine steuerfreie Notenreserve von 45 Millionen Mark, während sie diesmal auf 55 Millionen Mark beträgt. Zu sehr erheblichen Teilen ist die Befreiung des Status der Bank auf die Verminderung des Wechselportefolios zurückzuführen, ferner ist aber auch durch die Reduktion von Schaffcheinen eine wesentliche Entlastung eingetreten.

Zur Schiffsverkehrskonferenz. Das Ergebnis der Schiffsverkehrskonferenz besteht nach einer offiziellen Erklärung in einem für drei Jahre gültigen Abkommen, wonach u. a. bei sämtlichen Gesellschaften während des ganzen Jahres dieselben Fahrpreise für die Rastie erhoben werden. Die Zwischenfahrpreise, sowie die Fahrpreise für die erste und zweite Rastie sind im allgemeinen wieder auf die Höhe gebracht, die sie vor dem letzten Ratentwurf hatten.

Höhe Dividende. Die Continental Caoutchouc- und Gutta-percha-Compagnie in Hannover schlägt nach Vorberathungen und Mitteilungen, die die Verwaltung als reichlich bezeichnet, 40 Prozent Dividende (n. i. R.) vor.

Zur Herabsetzung des Bankdiskonts. Das befriedigende Bild, das der letzte Ausweis bietet (s. oben), könnte die Hoffnung erwecken, daß die Leitung der Reichsbank sich zu einer weiteren Diskontermäßigung entschließen, daß Präsident Hogenloos nunmehr mit der Diskontsatz unter die Grenze von 6 Prozent heruntersinken werde, die er in der letzten Sitzung des Zentralausschusses so energig gegen die scharfe Opposition der Mehrheit der Mitglieder des Zentralausschusses verteidigt hatte. Diese Hoffnung dürfte trügerisch, zum mindesten dürfte die Frage einer Diskontermäßigung zurzeit nicht aktuell sein. Die Reichsbank hat sicherlich den Wunsch, das Land möglichst bald von der schweren Last, die ein Diskontdiskont von 6 Prozent bedeutet, zu befreien. Aber in den Kreisen der Reichsbank scheint man den

Moment für eine Ermäßigung des Diskontsatzes auf unter 6 Prozent deshalb noch nicht für gekommen zu halten, weil die Reichsbank vorläufig Anzeichen für einen nachhaltigen ermäßigenden Rückgang des Kreditbedarfs nicht zu bemerken glaubt.

Essen, 11. Febr. Montanbörse. Offizielle Meldung: „Der Kohlen- und Holzmarkt zeigt eine ruhige Haltung.“

Neue Anleihe der Stadt Bremen. Laut Bekanntmachung werden am 15. d. M. 15 Millionen Mark dieser Anleihe zum Preise von 98,80 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Der Erlös der Anleihe ist insbesondere zur Befreiung der Kosten von Hafenanlagen bestimmt. Die Stadt Bremen verpflichtet sich, zuerst im Jahre 1911 und sodann alljährlich 1 Prozent des Anleihebetrages unter Zuwachs der erparten Zinsen zur Tilgung der Anleihe zu verwenden. Von ihrem Rechte, die ganze Anleihe oder größere Beträge derselben auf Grund verstärkter Auslösung oder Kündigung zurückzugeben, wird die Stadt Bremen vor dem 1. September 1918 keinen Gebrauch machen.

Berlin, 11. Febr. Börse heute allgemein schwach.

Neueste Schlusskurse.

	10. Febr.	11. Febr.
Diskonto	175,25	174,50
Deutsche	236	235,25
Sandels	159	158,25
Baum	197,80	197,25
Landra	217	216
Sarpen	199	198
Gelsen	184,25	183,50
Kanada	145,25	142,75
Rafet	119	118,50
Lloyd	106,25	105,50
4% Russen	82,50	82
Nordd. Woll	132,10	132
Leidens	schwach.	schwach.

Bremer Börse, 11. Febr.

Baumwolle. Sehr still. Upland middling loco 60 1/2 (vor Not. 61 1/2). — Kaffee ruhig. — Schmalz ruhig. — Reis und Girs 40 1/4, Doppelmehl 41 1/4.

Berlin, 11. Febr. Produktienbericht. Für Brotgetreide war die Tendenz heute wieder schwächer. Es verblieben die matten Auslandskurse, das unbedingende Geschäft und der schleppende Mehlmarkt. Immerhin konnten die Preise im Verlaufe infolge von vereinzelten Verkäufen sich behaupten, teilweise sogar bessern. Getreide und Mehl geschäftlos und wenig verändert. Mühl still aber fast zum getrigen Preise.

Schiffsnachrichten.

11. Februar.

Norddeutscher Lloyd.

„Breslau“, Prager, von Baltimore, gestern 3 Uhr nachm. Capibourne passiert. „Schlesien“, Reich, nach Alexandrien, gestern 4 Uhr nachm. in Alexandrien. „Prinz Heinrich“, Groß, von Ostafien, gestern 5 Uhr nachm. in Hongkong. „Friedrich der Große“, Blecker, nach Genua, gestern 2 Uhr nachm. in Neapel. „Prinzess Irene“, v. Vetter-Petersen, gestern 1 Uhr nachm. von Gibraltar nach New York. „Gannover“, Traue, nach Calcutta, vorgestern 10 Uhr morgens in Calcutta. „Gonia“, Segelfen, vorgestern 12 Uhr mittags von New York nach der Weier. „Hedberg“, Roefer, nach Baltimore, gestern 11 Uhr morgens Kap Genoa passiert. „Weikalen“, Rohde, nach Australien, heute 10 Uhr vorm. von Melbourne nach Sydney. „Prinz Ludwig“, v. Vinzer, nach Ostafien, heute 3 Uhr morgens in Suez. „Europa“, Eben, von Memoresien, gestern 8 Uhr morgens auf der Weier. „Nord“, Randemann, von Ostafien, gestern 10 Uhr abends in Amsterdam. „Bremen“, v. Borell, nach Australien, heute 7 Uhr morgens von Port Said nach Suez. „Prinz Eitel Friedrich“, Malchow, von Ostafien, heute 7 Uhr morgens in Genua. „Stronbrunzen“, Sögemann, nach

New York, heute 7 Uhr morgens in New York. „Kaiser Wilhelm II“, Gippers, von New York, heute 4 Uhr nachm. auf der Weier. „Gneisenau“, Bolte, von Australien, heute Mittags passiert. „Sigmaringen“, Ebelert, von den La Plata, gestern 5 Uhr nachmittags auf der Weier. „Therapia“, Senn, nach Odessa, heute in Odessa. „Sutari“, Rehm, nach Genua, heute in Messina. „Bavaria“, Milgoff, nach Batum, heute in Messina.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Danja“. „Neuenfels“, Garbog, gestern von Alger nach Boston und New York. „Goldbergs“, Bolters, gestern von Port Said nach Kanton. „Widensfels“, Reising, gestern von Madras nach Kalkutta. „Tamenfels“, Rinde, gestern von Suez nach Kalkutta. „Weihensfels“, Siebe, heute von Alger nach Bombay und Karachi. „Stolzenfels“, Schmidt, heute von Port Said nach Karachi. „Garzburg“, Klabert, gest. von St. Vincent nach Hamburg. „Martensfels“, P. Schmidt, gestern in Bombay.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrt-Gesellschaft. „Rotterdam“, Schmidt, am 10. Februar. einf. Duessant pass. „Cintra“, Peters, am 11. Febr. in Oporto. „Porto“, Roje, am 11. Febr. von Lissabon nach Hamburg.

LECIFERRIN

(Gesetzlich geschützt)

(Ovo-Lecithin-Eisen)

nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen hervorgehend

Nähr- und Kräftigungsmittel

von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei

Schwächeständen, Bleichsucht, Blutarmut, Chlorose, Nervenleiden. Blutbildend, Appetitanregend.

Leciferrin spielt eine sehr große Rolle beim Aufbau und Erhaltung des Organismus.

Sehr angenehm von Geschmack, wird gern genommen.

Preis: Mark 3 in Apotheken erhältlich oder sicher von: Apotheke in Bracke oder von Schloss-Apotheke in Hannover.

„Galenus“ Chemische Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Die angenehmste und bequemste Art, fremde Länder kennen zu lernen, bieten untrüglich die Gesellschaftsreisen. Einen Beweis, welcher großer Beliebtheit sich dieselben erfreuen, gewährt ein Blick auf die lange Liste der in diesem Jahre vom Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie zu unternehmenden Touren. Es werden nicht nur fast alle zivilisierten Länder der Erde besucht, sondern die Zahl der Reisen, welche durch verschiedene besonders bevorzugte Gebiete, insbesondere Ägypten, Palästina, Konstantinopel, Griechenland und Italien unternommen werden, ist ungewöhnlich groß und die Vielseitigkeit in der Zusammenlegung des Programms ganz erstaunlich. Ein umfangreiches, sehr ansprechend ausgestattetes allgemeines Programm gibt einen Gesamtüberblick über alle auszuführenden Reisen, während die Spezial-Programme für den Orient, Italien, Neapel nach verschiedenen Ländern, Neapel um die Erde usw. die Einzelheiten über den Verlauf der Touren enthalten. Alle diese Programme sind kostenlos durch das Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Berlin W. 64, unter den Linden 8, sowie durch dessen Filialen erhältlich.

3. v. Geige. R. Alld. 11. 11. 91.

Miet-Gesuche.

Reisender i. ganz ungeniertes Zimmer m. Bett. Off. u. S. 377 an die Exped. d. Bl.

Brantpaar sucht i. 1. Mai Unternehmung in der Nähe der Stadt, am liebsten mit Stall u. ein. Land. Off. u. S. 377 an die Exped. d. Bl.

Suche wegen Platzmangel im Hause für 3 meiner jungen Mädchen möblierte Zimmer v. 15 d. Mts. möglichst in der inneren Stadt. G. Horn.

Anspruchloser Herr, Lehrer a. D., wünscht auf 1. Mai od. früher Wohnung (auch ohne Möbel) mit voller Pension. Offerten unter N. 5 an die Annoncen-Exped. v. S. Vilsch, Oldenburg, erbeten.

Gel. 3. Mai Unterw. i. Fr. 5. 200 Mk. a. leibst. m. etw. Grtl. Off. u. S. 389 an d. Exp. d. Bl.

Gel. 3. Mai Unterw. o. abh. Oberw., a. l. i. d. M. d. Chiem. Fr. 5. 250 Mk. Off. u. S. 387 an d. Exp. d. Bl.

Familie ohne Kinder sucht f. abh. Oberw., Preis 300 bis 350 Mk. Off. u. S. 389 an d. Exp. d. Bl.

Gel. 3. I. Nov. eine bequeme Oberw. von ruh. Menschen ohne Kinder. Offerten u. S. 384 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

3. um. eine sep. Oberw. mit Wasserl. Saatenstr. 36.

Möbl. Stube u. Kammer zu vermieten. Eisenstr. 8b.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafzimmer a. v. 1. April o. Mai. Katharinenstr. 1.

Möbl. Zimmer. Peterstr. 2.

Obernburg. Zu verm. zum 1. Mai d. J. ichne abh. Oberw., 2 Et., 2 R. (keine Schrägtamm.). Küche u. Zubeh. Herrn. Jasper, Nordstr. 10b.

Zu verm. 3. 1. Mai abh. Oberw. mit Garten. Ziegelhofstr. 52. Preis 235 Mk. Nachzutragen Ziegelhofstr. 58.

Obernburg. Zu verm. kleine Stube und Küche mit Boden. Fr. 60 Mk. Cloppenburgstr. 62a.

Zu verm. 3. 1. Mai die Oberw. Dienstr. 44. Näh. dal. unten.

Gut m. W. u. Schiffs. Burgstr. 4. Nachstr. Zu vermieten eine Wohnung. Doehleweg 43.

Die zur Zeit von Herrn Tapezierer M. benutzte Unterwohnung mit Laden ist zum 1. Mai d. J. anderweitig zu vermieten.

W. M. Busse, Mottenstr. 9.

Die in meinem Hause Kurwischstr. 33 befindliche Wäcker mit Laden ist auf sofort oder später zu vermieten. Die Räume eignen sich auch zu jedem anderen Geschäft.

W. M. Busse, Mottenstr. 9.

Zu verm. 3. 1. Mai abh. Oberw., 3 Et., 2 R. a. n. 360. Näheres Mottenstr. 7.

3. verm. eine Unterw. mit Keller u. Garst. f. 1. April bez. werden. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Sch. möbl. Stube a. v. Wallstr. 19.

J. v. 3. 1. Mai H. Wohn. 1 Et. 1 R. a. n. 36. H. Kriegerstr. 13

Zu verm. 3. 1. Mai e. abgeh. Stube. Näheres Mottenstr. 25a.

Zu verm. 3. 1. Mai eine Wohnung mit Land. G. Würdemann, Eberchen.

Kleine Wohnung für einzelne Person zu vermieten. Wallstr. 10.

Zu verm. Logis. Kriegerstr. 9.

St. Obern. St. A. u. S. n. Bodr.

Preis 100 Mk. Prinzessinnstr. 2.

3. verm. Unterw. m. 1 Et. 2 R. a. n. 36. 2 R. d. Glasstr. 1. Näheres Mottenstr. 7.

Zu verm. Unterw. m. sep. Eing. 2 Et., 2 R. a. n. 36. 2 R. d. Glasstr. 1. Näheres Mottenstr. 7.

Zu verm. e. Oberw. a. 1. Mai, 2 Et., 2 R. a. n. 36. 2 R. d. Glasstr. 1. Näheres Mottenstr. 7.

Zu vermieten zum 1. Mai die freundliche Unterwohnung mit Gartenkanal. 1a.

Näheres Neupeter Damm 19.

3. um. möbl. Wohn- u. Schlafz. f. 1 o. 2 i. d. Rohannstr. 3.

Zu verm. 3. 1. Mai die frdl. Oberw. Muggstr. 58. 3. befehen nachm. 2-4 Uhr.

Karl. M. Keltner.

3. 1. Mai e. H. Oberw., Auguststr. 3. verm. Katharinenstr. 7.

Konior zu vermieten. Off. u. S. 389, Langestr. 20.

Zu Mai Ober- oder Unterwohnung zu verm. ev. m. Stall. Kanalstr. 4.

Zu verm. eine kleine separate Unterwohnung mit Land für 1 oder 2 Personen.

Wittenburg 7.

3. verm. 3. 1. Mai ev. später eine kleine Oberw. Mottenstr. 84.

Obernburg. Zu verm. H. Oberw. m. Garten. Schulstr. 21.

Frhl. möbl. Zimmer mit Bett. Steinweg 3. 1. Etg.

Möbl. St. u. R. Saatenstr. 20.

1. Etage. 4 R. u. 36. zum 1. Mai. Katharinenstr. 55.

Zu verm. Oberw. 2 Et., 1 R. a. n. 36. u. Grtl. 160 A. Rindertstr. 29.

Im Inventur - Ausverkauf

Ballschuhe in Lack, Chev., 15% Rabatt, einzelne Nrn. von 36—39 3.50 und 4.50 Mk.

Winterschuhe und Stiefel 15% Rabatt.

Schnürbänder-Gürtel, alle Farben, à 1.50 Mk.

Sämtliche Strümpfe u. Socken 20% Rabatt. ppa. Qualitäten und moderne Sachen

Rössers Schuhhaus Ritterstr. 1.

Babylwäſche, Konfirmandenwäſche, weiße Unterwäſche, Zeteler Schürzenzeuge.

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstr. 10.

Strumpfwaren beste Sorte zu bill. Preisen. Wirk. kräftige Schweißsocken. Unterjarmel f. dünne Hüſen.

Oſternburg. Zu verm. eine
ſtattliche Oberwohnung mit
Wasserleitung u. Gartenland.
Hinterſtraße 17.

Möbel. Zimmer. Badst. 1. par.
Volle Konſon. Martz 22 1. Et.

Zu verm. a. 1. Mai e. abſchl.
Derm. u. ent. 2. Et. 3. R.
(keine Schräg). Küche, Keller,
Boden u. Garten m. Zubeig.
Mietz. 325 A.

Dochſiedweg 1 (Stadt).
Oſternburg. Zu verm. eine
ſchöne Etagenwohnung, 5 Zimm.,
Küche und Zubeig., Balken und
Ableitung.

Bermannſtraße 20.
Zu verm. a. 1. Mai Ober-
hausm. 20. Näheres unten.

Stellen-Gesuche.

30. Mädchen ſucht a. 1. Mai
ev. auch ſpäter. Stell. als beſſeres
Hausmädchen. Off. unt. S. 379
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verſetzte Köchin
ſucht per Mai Stellung in beſſ.
Gauſe. Off. u. S. 108 Filiale,
Langeſtr. 20.

Für meine Tochter, welche
Oſtern konfirmiert und die
Kochſchule beſucht, ſuche ich
eine paſſende Stelle. Off.
unter K. an d. Filiale Lan-
geſtraße 20.

Gefucht i. ein f. Mädchen, das
im Kochen, Nähen u. Handarb.
erfahren iſt. a. April od. ſpät. paſſ.
Stelle als Stütze in e. beſſ. ſiedl.
Haus. bei Familienanſchl. Off.
u. S. 334 an die Exped. Bl.

Suche i. m. Tochter, 15 J.,
Stellung in beſſ. Haushalt. Off.
unt. S. 3 an die Exped. d. Bl.
v. B. Büſch. Oſternburg.
35jähr. geprüfte Buchbinderin
mit beſten Referenzen, empfiehlt
ſich i. Stadt u. Land. Offerten
u. A. 60 poſtl. Oſternburg.

Geb. Frä. 25 J. alt. i. Kochen
u. häuſl. Arbeiten erf. wündiſcht
Stell. a. Stütze o. Führ. e. H.
Haus. Off. S. 3 poſtl. Döbge.

30. Mädchen v. Oſtern die
Schule verl. ſucht Stell. a. Grd.
d. Haush. b. Frä. u. Kind. u. Geh.
Off. u. S. 386 a. d. Exped. d. Bl.

30. Mädchen vom Lande ſucht
Stellung als Stütze der Hauſfr.
i. beſſ. Hauſe. Off. u. S. 114
Filiale, Langeſtr. 20.

Gehr gut empf. f. Mädch. ſucht
zu Mai Stellung.

Suche zum 1. März n. Berlin
tücht. jung. Mädchen gegen hohe
Gehalt: zum 1. Mai hier und
auswärts Köchinnen, Hausmäd-
chen, Mädchen zum Allenbilden
und Landw. Verſonal.

Frau Emma Groß, Stellenverm.,
Marktſtraße.

30. Buchhalter i. ſof. o. ſpät.
Stell. od. Beſchäft. Off. S. 24
poſtl. Oſternburg.

Kellner,
17 Jahre alt, ſucht Stellung in
einem beſſeren Restaurant oder
Hotel. Off. u. S. 60 Filiale d.
Nachr. Fr. St. u. L., Barel,
Safenſtr.

Jünger Mann,
welcher 3 Semester einer Großh.
Baugewerkschule abſolvirt hat,
ſucht für das Sommerhalbjahr
vom 15. April an Stellung mit
guten Gehalts u. Verſonal.

als Zeichner u. Buchführer. Off.
u. A. M. 600 poſtl. Barel a. d.
Tabe.

**Aktions- und Rechnungs-
ſteller-Gefäß**

über Teilhaberschaft an einem
ſolchen Gefäß wird zum 1.
Mai d. J. ev. ſpäter zu erwerben
beſucht.

Seitdem iſt ſeit 15 Jahren
in genannten Gefäßen tätig
und kann gen. Anſchließung leiſten.
Baldige Angebote u. S. 392 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Oſternburg. Zu verm. eine
ſtattliche Oberwohnung mit
Wasserleitung u. Gartenland.
Hinterſtraße 17.

Möbel. Zimmer. Badst. 1. par.
Volle Konſon. Martz 22 1. Et.

Zu verm. a. 1. Mai e. abſchl.
Derm. u. ent. 2. Et. 3. R.
(keine Schräg). Küche, Keller,
Boden u. Garten m. Zubeig.
Mietz. 325 A.

Dochſiedweg 1 (Stadt).
Oſternburg. Zu verm. eine
ſchöne Etagenwohnung, 5 Zimm.,
Küche und Zubeig., Balken und
Ableitung.

Bermannſtraße 20.
Zu verm. a. 1. Mai Ober-
hausm. 20. Näheres unten.

Stellen-Gesuche.

30. Mädchen ſucht a. 1. Mai
ev. auch ſpäter. Stell. als beſſeres
Hausmädchen. Off. unt. S. 379
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verſetzte Köchin
ſucht per Mai Stellung in beſſ.
Gauſe. Off. u. S. 108 Filiale,
Langeſtr. 20.

Für meine Tochter, welche
Oſtern konfirmiert und die
Kochſchule beſucht, ſuche ich
eine paſſende Stelle. Off.
unter K. an d. Filiale Lan-
geſtraße 20.

Gefucht i. ein f. Mädchen, das
im Kochen, Nähen u. Handarb.
erfahren iſt. a. April od. ſpät. paſſ.
Stelle als Stütze in e. beſſ. ſiedl.
Haus. bei Familienanſchl. Off.
u. S. 334 an die Exped. Bl.

Suche i. m. Tochter, 15 J.,
Stellung in beſſ. Haushalt. Off.
unt. S. 3 an die Exped. d. Bl.
v. B. Büſch. Oſternburg.
35jähr. geprüfte Buchbinderin
mit beſten Referenzen, empfiehlt
ſich i. Stadt u. Land. Offerten
u. A. 60 poſtl. Oſternburg.

Geb. Frä. 25 J. alt. i. Kochen
u. häuſl. Arbeiten erf. wündiſcht
Stell. a. Stütze o. Führ. e. H.
Haus. Off. S. 3 poſtl. Döbge.

30. Mädchen v. Oſtern die
Schule verl. ſucht Stell. a. Grd.
d. Haush. b. Frä. u. Kind. u. Geh.
Off. u. S. 386 a. d. Exped. d. Bl.

30. Mädchen vom Lande ſucht
Stellung als Stütze der Hauſfr.
i. beſſ. Hauſe. Off. u. S. 114
Filiale, Langeſtr. 20.

Gehr gut empf. f. Mädch. ſucht
zu Mai Stellung.

Suche zum 1. März n. Berlin
tücht. jung. Mädchen gegen hohe
Gehalt: zum 1. Mai hier und
auswärts Köchinnen, Hausmäd-
chen, Mädchen zum Allenbilden
und Landw. Verſonal.

Frau Emma Groß, Stellenverm.,
Marktſtraße.

30. Buchhalter i. ſof. o. ſpät.
Stell. od. Beſchäft. Off. S. 24
poſtl. Oſternburg.

Kellner,
17 Jahre alt, ſucht Stellung in
einem beſſeren Restaurant oder
Hotel. Off. u. S. 60 Filiale d.
Nachr. Fr. St. u. L., Barel,
Safenſtr.

Jünger Mann,
welcher 3 Semester einer Großh.
Baugewerkschule abſolvirt hat,
ſucht für das Sommerhalbjahr
vom 15. April an Stellung mit
guten Gehalts u. Verſonal.

als Zeichner u. Buchführer. Off.
u. A. M. 600 poſtl. Barel a. d.
Tabe.

**Aktions- und Rechnungs-
ſteller-Gefäß**

über Teilhaberschaft an einem
ſolchen Gefäß wird zum 1.
Mai d. J. ev. ſpäter zu erwerben
beſucht.

Seitdem iſt ſeit 15 Jahren
in genannten Gefäßen tätig
und kann gen. Anſchließung leiſten.
Baldige Angebote u. S. 392 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

Oſternburg. Zu verm. eine
ſtattliche Oberwohnung mit
Wasserleitung u. Gartenland.
Hinterſtraße 17.

Möbel. Zimmer. Badst. 1. par.
Volle Konſon. Martz 22 1. Et.

Zu verm. a. 1. Mai e. abſchl.
Derm. u. ent. 2. Et. 3. R.
(keine Schräg). Küche, Keller,
Boden u. Garten m. Zubeig.
Mietz. 325 A.

Dochſiedweg 1 (Stadt).
Oſternburg. Zu verm. eine
ſchöne Etagenwohnung, 5 Zimm.,
Küche und Zubeig., Balken und
Ableitung.

Bermannſtraße 20.
Zu verm. a. 1. Mai Ober-
hausm. 20. Näheres unten.

Stellen-Gesuche.

30. Mädchen ſucht a. 1. Mai
ev. auch ſpäter. Stell. als beſſeres
Hausmädchen. Off. unt. S. 379
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verſetzte Köchin
ſucht per Mai Stellung in beſſ.
Gauſe. Off. u. S. 108 Filiale,
Langeſtr. 20.

Für meine Tochter, welche
Oſtern konfirmiert und die
Kochſchule beſucht, ſuche ich
eine paſſende Stelle. Off.
unter K. an d. Filiale Lan-
geſtraße 20.

Gefucht i. ein f. Mädchen, das
im Kochen, Nähen u. Handarb.
erfahren iſt. a. April od. ſpät. paſſ.
Stelle als Stütze in e. beſſ. ſiedl.
Haus. bei Familienanſchl. Off.
u. S. 334 an die Exped. Bl.

Suche i. m. Tochter, 15 J.,
Stellung in beſſ. Haushalt. Off.
unt. S. 3 an die Exped. d. Bl.
v. B. Büſch. Oſternburg.
35jähr. geprüfte Buchbinderin
mit beſten Referenzen, empfiehlt
ſich i. Stadt u. Land. Offerten
u. A. 60 poſtl. Oſternburg.

Geb. Frä. 25 J. alt. i. Kochen
u. häuſl. Arbeiten erf. wündiſcht
Stell. a. Stütze o. Führ. e. H.
Haus. Off. S. 3 poſtl. Döbge.

30. Mädchen v. Oſtern die
Schule verl. ſucht Stell. a. Grd.
d. Haush. b. Frä. u. Kind. u. Geh.
Off. u. S. 386 a. d. Exped. d. Bl.

30. Mädchen vom Lande ſucht
Stellung als Stütze der Hauſfr.
i. beſſ. Hauſe. Off. u. S. 114
Filiale, Langeſtr. 20.

Gehr gut empf. f. Mädch. ſucht
zu Mai Stellung.

Suche zum 1. März n. Berlin
tücht. jung. Mädchen gegen hohe
Gehalt: zum 1. Mai hier und
auswärts Köchinnen, Hausmäd-
chen, Mädchen zum Allenbilden
und Landw. Verſonal.

Frau Emma Groß, Stellenverm.,
Marktſtraße.

30. Buchhalter i. ſof. o. ſpät.
Stell. od. Beſchäft. Off. S. 24
poſtl. Oſternburg.

Kellner,
17 Jahre alt, ſucht Stellung in
einem beſſeren Restaurant oder
Hotel. Off. u. S. 60 Filiale d.
Nachr. Fr. St. u. L., Barel,
Safenſtr.

Jünger Mann,
welcher 3 Semester einer Großh.
Baugewerkschule abſolvirt hat,
ſucht für das Sommerhalbjahr
vom 15. April an Stellung mit
guten Gehalts u. Verſonal.

als Zeichner u. Buchführer. Off.
u. A. M. 600 poſtl. Barel a. d.
Tabe.

**Aktions- und Rechnungs-
ſteller-Gefäß**

über Teilhaberschaft an einem
ſolchen Gefäß wird zum 1.
Mai d. J. ev. ſpäter zu erwerben
beſucht.

Seitdem iſt ſeit 15 Jahren
in genannten Gefäßen tätig
und kann gen. Anſchließung leiſten.
Baldige Angebote u. S. 392 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

Oſternburg. Zu verm. eine
ſtattliche Oberwohnung mit
Wasserleitung u. Gartenland.
Hinterſtraße 17.

Möbel. Zimmer. Badst. 1. par.
Volle Konſon. Martz 22 1. Et.

Zu verm. a. 1. Mai e. abſchl.
Derm. u. ent. 2. Et. 3. R.
(keine Schräg). Küche, Keller,
Boden u. Garten m. Zubeig.
Mietz. 325 A.

Dochſiedweg 1 (Stadt).
Oſternburg. Zu verm. eine
ſchöne Etagenwohnung, 5 Zimm.,
Küche und Zubeig., Balken und
Ableitung.

Bermannſtraße 20.
Zu verm. a. 1. Mai Ober-
hausm. 20. Näheres unten.

Stellen-Gesuche.

30. Mädchen ſucht a. 1. Mai
ev. auch ſpäter. Stell. als beſſeres
Hausmädchen. Off. unt. S. 379
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verſetzte Köchin
ſucht per Mai Stellung in beſſ.
Gauſe. Off. u. S. 108 Filiale,
Langeſtr. 20.

Für meine Tochter, welche
Oſtern konfirmiert und die
Kochſchule beſucht, ſuche ich
eine paſſende Stelle. Off.
unter K. an d. Filiale Lan-
geſtraße 20.

Gefucht i. ein f. Mädchen, das
im Kochen, Nähen u. Handarb.
erfahren iſt. a. April od. ſpät. paſſ.
Stelle als Stütze in e. beſſ. ſiedl.
Haus. bei Familienanſchl. Off.
u. S. 334 an die Exped. Bl.

Suche i. m. Tochter, 15 J.,
Stellung in beſſ. Haushalt. Off.
unt. S. 3 an die Exped. d. Bl.
v. B. Büſch. Oſternburg.
35jähr. geprüfte Buchbinderin
mit beſten Referenzen, empfiehlt
ſich i. Stadt u. Land. Offerten
u. A. 60 poſtl. Oſternburg.

Geb. Frä. 25 J. alt. i. Kochen
u. häuſl. Arbeiten erf. wündiſcht
Stell. a. Stütze o. Führ. e. H.
Haus. Off. S. 3 poſtl. Döbge.

30. Mädchen v. Oſtern die
Schule verl. ſucht Stell. a. Grd.
d. Haush. b. Frä. u. Kind. u. Geh.
Off. u. S. 386 a. d. Exped. d. Bl.

30. Mädchen vom Lande ſucht
Stellung als Stütze der Hauſfr.
i. beſſ. Hauſe. Off. u. S. 114
Filiale, Langeſtr. 20.

Gehr gut empf. f. Mädch. ſucht
zu Mai Stellung.

Suche zum 1. März n. Berlin
tücht. jung. Mädchen gegen hohe
Gehalt: zum 1. Mai hier und
auswärts Köchinnen, Hausmäd-
chen, Mädchen zum Allenbilden
und Landw. Verſonal.

Frau Emma Groß, Stellenverm.,
Marktſtraße.

30. Buchhalter i. ſof. o. ſpät.
Stell. od. Beſchäft. Off. S. 24
poſtl. Oſternburg.

Kellner,
17 Jahre alt, ſucht Stellung in
einem beſſeren Restaurant oder
Hotel. Off. u. S. 60 Filiale d.
Nachr. Fr. St. u. L., Barel,
Safenſtr.

Jünger Mann,
welcher 3 Semester einer Großh.
Baugewerkschule abſolvirt hat,
ſucht für das Sommerhalbjahr
vom 15. April an Stellung mit
guten Gehalts u. Verſonal.

als Zeichner u. Buchführer. Off.
u. A. M. 600 poſtl. Barel a. d.
Tabe.

**Aktions- und Rechnungs-
ſteller-Gefäß**

über Teilhaberschaft an einem
ſolchen Gefäß wird zum 1.
Mai d. J. ev. ſpäter zu erwerben
beſucht.

Seitdem iſt ſeit 15 Jahren
in genannten Gefäßen tätig
und kann gen. Anſchließung leiſten.
Baldige Angebote u. S. 392 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400
Beamt. verl. Proſp. gratis. Direktor
P. K. a. t. n. Leipzig-Schleuss.

Stellung

Männliche.
als Buchhalter, Se-
kretär, Verwalter
erhält. je. Leute
nach 2-3monat.

Oſternburg. Zu verm. eine
ſtattliche Oberwohnung mit
Wasserleitung u. Gartenland.
Hinterſtraße 17.

Möbel. Zimmer. Badst. 1. par.
Volle Konſon. Martz 22 1. Et.

Zu verm. a. 1. Mai e. abſchl.
Derm. u. ent. 2. Et. 3. R.
(keine Schräg). Küche, Keller,
Boden u. Garten m. Zubeig.
Mietz. 325 A.

Dochſiedweg 1 (Stadt).
Oſternburg. Zu verm. eine
ſchöne Etagenwohnung, 5 Zimm.,
Küche und Zubeig., Balken und
Ableitung.

Bermannſtraße 20.
Zu verm. a. 1. Mai Ober-
hausm. 20. Näheres unten.

Stellen-Gesuche.

30. Mädchen ſucht a. 1. Mai
ev. auch ſpäter. Stell. als beſſeres
Hausmädchen. Off. unt. S. 379
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verſetzte Köchin
ſucht per Mai Stellung in beſſ.
Gauſe. Off. u. S. 108 Filiale,
Langeſtr. 20.

Für meine Tochter, welche
Oſtern konfirmiert und die
Kochſchule beſucht, ſuche ich
eine paſſende Stelle. Off.
unter K. an d. Filiale Lan-
geſtraße 20.

Gefucht i. ein f. Mädchen, das
im Kochen, Nähen u. Handarb.
erfahren iſt. a. April od. ſpät. paſſ.
Stelle als Stütze in e. beſſ. ſiedl.
Haus. bei Familienanſchl. Off.
u. S. 334 an die Exped. Bl.

Suche i. m. Tochter, 15 J.,
Stellung in beſſ. Haushalt. Off.
unt. S. 3 an die Exped. d. Bl.
v. B. Büſch. Oſternburg.
35jähr. geprüfte Buchbinderin
mit beſten Referenzen, empfiehlt
ſich i. Stadt u. Land. Offerten
u. A. 60 poſtl. Oſternburg.

Geb. Frä. 25 J. alt. i. Kochen
u. häuſl. Arbeiten erf. wündiſcht
Stell. a. Stütze o. Führ. e. H.
Haus. Off. S. 3 poſtl. Döbge.

30. Mädchen v. Oſtern die
Schule verl. ſucht Stell. a. Grd.
d. Haush. b. Frä. u. Kind. u. Geh.
Off. u. S. 386 a. d. Exped. d. Bl.

30. Mädchen vom Lande ſucht
Stellung als Stütze der Hauſfr.
i. beſſ. Hauſe. Off. u. S. 114
Filiale, Langeſtr. 20.

Gehr gut empf. f. Mädch. ſucht
zu Mai Stellung.

Suche zum 1. März n. Berlin
tücht. jung. Mädchen gegen hohe
Gehalt: zum 1. Mai hier und
auswärts Köchinnen, Hausmäd-
chen, Mädchen zum Allenbilden
und Landw. Verſonal.

2. Beilage

zu Nr. 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 12. Februar 1908.

Eine kaufmännische Kraft in der Eisenbahn-Direktion.

In der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin hat der Ministerialdirektor Thiel vor einiger Zeit einen Vortrag gehalten, in welchem er die Aufgaben der Verwaltungsjuristen behandelte. Zwar lief der Vortrag schließlich auf eine Glorifizierung des Standes der Verwaltungsjuristen hinaus, denen Herr Thiel sämtliche höheren Verwaltungsstellen vorbehalten will, weil er die Juristen allein für befähigt hält, vermöge ihrer logischen Durchbildung, wie er sich ausdrückt, diese Stellen zu besetzen, aber der Vortragende sprach doch die dringende Mahnung aus, daß die Juristen sich die nötigen Kenntnisse in den Fächern, in denen sie tätig wären, aneignen möchten, da selbst die beste logische Durchbildung einem Verwaltungsbeamten nichts nützen würde, der von den Dingen, auf die er sie anwenden sollte, nichts versteht; nebenbei bemerkt, eine Logik, die auf große Durchbildung kaum Anspruch erheben dürfte. Das in den Ausführungen liegende Eingeständnis an extremen Zuständen freilich war aber gewiß sehr interessant.

Im Volke hat man schon lange das Gefühl, daß die juristische Durchbildung für die höheren Verwaltungsstellen, namentlich in den großen Staatsbetrieben, in sehr vielen Fällen nicht ausreicht, und daß in den Verwaltungen mit ihren komplizierten technischen und kaufmännischen Betrieben auch der geschulten Techniker und Kaufmann ein maßgebender Einfluß eingeräumt werden sollte. Manche deutsche Staatsbetriebe lassen zu ihrem eigenen Schaden einen solchen Einfluß immer noch vermissen.

Zu der Verwaltung des wichtigsten Staatsbetriebes unseres Landes, der Eisenbahn, hat der Techniker, wenn auch noch lange nicht alle seine Wünsche erfüllt sind, doch einigen Einfluß gewonnen. Der dem Landtage vorgelegte Antrag des Abgeordneten vom Dieck will nun auch der kaufmännischen Seite des Eisenbahnbetriebes in der Direktion Geltung verschaffen. Die Anregung wird überall dort großen Anklang finden, wo man Verständnis besitzt für die Aufgaben, die an einen großen Betrieb herantreten, welcher auch der Erwerbstätigkeit dienen soll. Die Gründe, welche für ihn sprechen, sind in der Motivierung eingehend dargelegt, und man kann ihnen in allen Punkten zustimmen. An Bedenken gegen den Antrag wird es natürlich nicht fehlen, und wenn von unserer Regierung auch nicht vorausgesetzt ist, daß sie wird prinzipiell gegen die Schaffung einer Stelle für ein kaufmännisches Mitglied der Eisenbahndirektion erklärt, so wird der Hauptpunkt unseres Erachtens die Personalfrage sein, welche gegen den Antrag geltend gemacht werden wird. Diese Frage dürfte aber doch wohl unüberwindliche Schwierigkeiten nicht bereiten, im Gegenteil, die Aussicht auf die Staatsanstellung wird sehr wahrscheinlich manche geeigneten Bewerbungen um den Posten des kaufmännischen Mitgliedes der Eisenbahndirektion herbeiführen. Es mag zugegeben werden, daß tüchtige kaufmännische Kräfte in Privatbetrieben besser dotierte Stellen erhalten können, als der Staat sie zu bieten vermag, aber es gibt auch viele Kaufleute, die eine gesicherte Staatsanstellung bei auskömmlichem Gehalt vorziehen. Aus den Kreisen der großen, kaufmännisch betriebenen Klein- und Straßenbahn-Unternehmungen oder der Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie wird

man jedenfalls genügend geeignete Bewerber erhalten. Natürlich kann ein Fehlgriß bei der Wahl der Personen vorkommen, damit muß unter Umständen gerechnet werden. Derartige Fehlgriße können aber ebenso leicht bei der Wahl der juristisch vorgebildeten Beamten sich ereignen, wie ja auch die Geschichte unserer Eisenbahn bereits mehrfach gezeigt hat. Jedenfalls sollte der Versuch gemacht werden, ob nicht ein tüchtiger Kaufmann in die Verwaltung unserer Eisenbahn gezogen werden kann. Die jetzige Zusammenlegung der Eisenbahn-Direktion wird vielleicht einen kaufmännischen Berater nicht gebrauchen, unter ihrer Leitung fährt die Eisenbahn zweifellos sehr gut, und soweit man es beurteilen kann, findet auch die kaufmännische Seite des Betriebes genügende Berücksichtigung. Aber die Personen können wechseln, und weil eine Veränderung der Organisation jetzt vorgenommen werden soll, so ist vielleicht der richtige Zeitpunkt da, um für die Zukunft Vorkehrung zu treffen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Rathsherr unserer mit Archibergenden verlesenen Originalarbeit ist mit genauer Quellenangabe gefüllt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Odenburg, 12. Februar.

Immer mehr Automobilverbindungen. Nach Mitteilungen einiger Blätter wird eine Automobilverbindung zwischen Buxhude und Einswarden-Plagen eingerichtet werden. Für diesen Entschluß, der einem bisher unangenehm fühlbaren Bedürfnis Abhilfe schaffen wird, wird man den Unternehmern dankbar sein. Die odenburgische Firma „Motorfahrzeughaus C. Beise & Co.“ unternahm bereits Probefahrten, um festzustellen, ob sich die Strecke für Befahren mit Automobilen eignet. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß die Fahrdauer auf dieser Strecke von Buxhude nach Einswarden etwa 45 Minuten betragen wird.

Es soll berichtet werden, auch die Postverwaltung für diesen Plan zu interessieren zwecks schnellerer Beförderung der Postkisten nach den Orten Schweinwarden und Waddens. Buxhude wird demnach ja an das Bahnnetz angeschlossen, so daß die für diesen Ort bestimmten Postsendungen mit der Unterdinger Bahn befördert werden. Dem Vernehmen nach findet die erste Veranlassung schon am Freitag dieser Woche zur Beförderung der Angelegenheit in Waddens statt.

Wegen Herstellung einer regelmäßigen Automobilverbindung mit Zever und Wilhelmshaven wird nächstens in Sengwarden eine Veranlassung abgehalten werden, in welcher ein Vertreter der süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau (Baden) die erforderlichen Aufklärungen geben wird. Es wäre, so bemerkt das „N. W.“ zu wünschen, daß eine Verbindung etwa von Kaisershof über Hooftel, Sengwarden nach Zever und eine von Wilhelmshaven nach Sengwarden eingerichtet werden könnte, da das schon seit Jahren schwebende Bahnprojekt wohl kaum in der nächsten Zeit realisiert werden kann.

Deffentliche Bibliothek. Am vor dem 1. Jan. 1908 aus der Bibliothek entliehenen Bücher sind bis zum 19. Febr. 1908 zurückzuliefern.

Katholische Oberstudienkollegium. Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden in das Rektorat Lehrerseminar Schüler aufgenommen, welche wenigstens das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Aufnahmeprüfung wird am

10. und 11. März d. J. abgehalten werden. Die Meldung zur Prüfung hat vor dem 15. Februar d. J. zu erfolgen.

B. Arbeiter-Vereinigung. In der Monatsversammlung vom Dienstagabend wurde zunächst der Vertriebsausdruck gegeben über den jählichen Ausfall der Kasse, die der Verein am Sonntag vorher nach dem „Schiefen Stiefel“ machte. Die Erinnerung an die verlebten angenehmen Stunden war sozusagen eine abermalige Kasse. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Auflösung der von der vorigen Versammlung bewilligten 300 M. Es wurden folgende Kasse eine ausgelöst: a) zu 20 M.: 27, 33, 53, 55, 65, 70, 83, 85, 112; b) zu 10 M.: 101, 103, 108, 120, 123, 147, 186, 190, 206, 232, 233; c) zu 5 M.: 322, 325. Die Beträge können gegen Rückgabe der Scheine bei dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Uhrmacher Lührs, in Empfang genommen werden. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest in diesem Jahre am 5. April im Vereinslokal zu feiern. Es soll in üblicher Weise aus Konzert und Aufführungen bestehen und um 7 Uhr anfangen. Am Dienstag, den 18. Februar, wird Lehrer Bruns im Vereinslokal einen Vortrag halten über das elektrische Licht. Gäste sind willkommen, auch Damen.

Die Spiegelscheibe im Schanzenfort des Herrn M. Claussen am Damm wurde am Montag durch ein Gespann einer Brauerei zertrümmert.

Eingetragen ins Handelsregister. Die Firma Hermann Johann Bralle in Hahn, Kolonialgeschäft. Zur Firma Aug. Ernst Menke in Odenburg: Die Firma ist erloschen. Die Firma Diden burger Landes Vieh-Verseicherungsgesellschaft a. G. zu Odenburg. Gegenstand des Unternehmens bildet die Versicherung der Mitglieder gegen Verluste im Viehbestand. Die Versicherung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh und Schweine und erfolgt auf Gegenseitigkeit. Die Direktion besteht aus: 1. dem Dekanatorat Wilhelm Schröder, Nordmoor, als geschäftsführenden Direktor, 2. dem Gemeindevorsteher Johann Jeldhus, Jülichshagen, als 1. Stellvertreter, 3. dem Gemeindevorsteher Ferd. Tatzgen, Genshamm, als 2. Stellvertreter. Der Aufsichtsrat besteht aus 7 Mitgliedern der Gesellschaft: 1. dem Versicherungsdirektor Carl Kothlen, Stühr, 2. dem Hausmann Wilhelm Kloppeburg, Klippfenne, 3. dem Hausmann Georg Köster, Jfen, 4. dem Hausmann Bernhard Cordes, Hohenberge, 5. dem Doppelmeier Carsten Ammermann, Garmshausen, 6. dem Joller Friedrich Behrens-Sollrah, Sollrah bei Jöningen, 7. dem Ziegeleibesitzer Friedrich Garmholz zu Odenburg. — Gerhard Meyers Sohn e. V. Besterfede. Inhaber: Bernhard Friedrich Meyer und Joh. Georg Meyer, Viehhändler zu Besterfede. Geschäftszweig: Handel mit lebenden und geschlachteten Schweinen.

Durch Beschluß der Gesellschafter vom 4. Februar 1908 ist die als erloschen eingetragene Firma Jeldhus & Mühlen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Grabfede, und die Liquidation der Gesellschaft wieder eröffnet und ist der Ziegeleibesitzer Diederich Schmidt zu Jfel von neuem zum alleinigen Liquidator bestellt. Firma: Ernst Meierford. Sitz: Bofel. Inhaber: Ziegeleibesitzer Ernst Heinrich Meierford in Bofel; Geschäftszweig: Herstellung von Ziegelwaren.

Bürgerfeste. 10. Febr. Der Bürgerfester Verein hielt am gestrigen Sonntagabend im Lokale des Herrn Borchers (Alexanderhauffe) unter der Leitung des in der letzten Versammlung gewählten Vorsitzenden Gastwirt G.

dessen Inhalt in diesem Hause sicherlich nicht tiefe Bitterkeit gefast hatte. Als ihn der Turnauerin schmierende Finger öffneten, zeigte sich eine ziemlich dicke Lage von Zehn- und Fünfzählern darin. Die Alte war sicherlich stolz, daß sie derlei vorweisen konnte, denn sie blätterte absichtlich lange in diesen für sie interessanten Buchstaben und tat, als ob sie den Zettel nicht sähe, der doch recht auffallend da lag.

Endlich aber mußte sie ihn doch bemerken und reichte ihn Neumann hin. „Tut mir leid, Böschen.“ Nur diese zwei Worte standen darauf.

Der Detektiv notierte sich auch den genannten Ort. Ganz leer war übrigens die Seite, auf die er ihn schrieb, doch nicht gesehen. Ueber den zwei Worten befand sich ein Name, ein Frauenname. Es stand darüber „Angela Fintender.“ Neumann lächelte, als er diesen Namen las. Es war ein humoristisches Lächeln, das dieser Name ihm entlockte, aber als sein Blick auf die beiden geographischen Bezeichnungen kam, wurde dieses Lächeln hart.

Neumann erhob sich. Er fand, daß er die ekelhafte Luft, in welcher die alte Säuerin sich befand, lange genug eingeatmet habe. Was er hier erfahren wollte, das mußte er ja schon, also konnte er gehen.

Er kam nicht mehr darauf zurück, daß die Turnauerin ihm helfen sollte, Kofis Entschlüsse günstig für ihn zu beeinflussen, und im matten Hirn der Alten war diese Vorstellung auch schon eingeschlimmert.

Er konnte nach wenigen Abschiedsworten die Stube und das Haus verlassen, und er atmete tief auf, als er sich wieder in der reinen Luft draußen befand.

Rasch schritt er dem Dorfe zu. Im weiten Thier des Böhmerischen Wirtshauses kam ihm die hübsche Wizzler entgegen.

„Spazieren Sie herein in das Ertzzimmer,“ sagte sie freundlich. „Oben wird gerade Ihr Bett übergeben.“ „Ueberflüssige Mühe,“ lächelte er, „denn mein schönes Kind, ich muß heute noch wegfahren.“ „Wahrlich denn?“

„Weil es mir nicht ganz geheuer ist, seitdem ich mit dem Herrn Postenführer Bekanntschaft gemacht bin,“ hätte der Detektiv wahrheitsgemäß antworten müssen, aber er sagte: „Weil ich vorhin in meinem Fahrplan nachgesehen und gefunden habe, daß ich morgen früh nur dann in St. Michael sein kann, wenn ich heute abend noch wegfahre.“

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Witwe.

Kriminalroman von A. Groner. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Geschrieben hat sie mir, daß sie hier sein wird, und wenn ich das Geld um diese Zeit noch nicht zurückzahlen kann, würde ich es hier erfahren, wo sie wäre.“
„Da? Bei mir? Ich soll's Ihnen sagen, wo die Kofe ist?“

„Ja, wie soll sie denn sonst zu ihrem Gelde kommen?“
„Geben Sie's nur her. Fürs Weitersehen werd' ich's schon ich sorg'n.“

Aber Frau Turnauer, Sie werd'n doch nicht mißtrauisch sein. Wenn die Kofe Geheimnisse vor mir haben wollte, hätte sie mir so manches nicht erzählt.“

„Das hat's Ihnen denn erzählt?“ Wieder war ein Lachen im Munde der Alten.

„Daß der Gregor geflohen hat und eingesperrt war.“ Die Turnauerin nickte ein paarmal vor sich hin.

„Und daß ihre verehrte Frau Mutter oft wochenlang nicht aus dem Rauch herauskommt.“

„Das Weib lachte ärglich.“

„Und daß ihr Vater auch ein Säufser war und in einer Anstalt gestorben ist.“

„Ja, sein's Dindl, die so was weiter sagt!“

Die Turnauerin schlug sich wieder auf das Knie. Es war das eine recht unangenehme Gewohnheit von ihr.

Über die Frau mochte wohl noch mehr solch unangenehme Gewohnheiten haben. „Und das hat's alles Ihnen gesagt?“ Dabei ließ sie ihre glühenden Augenlein über ihres Gahes allerdings wenig verführerisches Gesicht und über seine plumpe Gestalt hingleiten.

Er zuckte die Schultern. „Sie meinen, weil ich immer gar jung mehr bin?“ Wegen daß nicht die Kofe doch gern. Oder weil ich nicht so viel Geld hab' wie der andere? Da irren Sie sich eben. Es kann ein jeder einmal in die Klemme kommen. So ist's auch der Verlegenheit gelassen. Das war recht lieb von ihr. Aber schließlich, sie hat ja nichts riskiert dabei — sie weiß ja sehr gut, daß sie das Geld wieder zurückbekommt, und daß ich im übrigen gerade so gut den stakaver spielen kann wie der andere, nur daß sie der nicht heiraten wird, weil er nicht kann, daß sie aber, so bald sie nur will, meine Frau werden kann. Das heißt, bald möchte sie wollen, denn so gern ich sie hab', gar zu lang wart' ich immer auf sie.“

Er bemerkte den zergausten Kopf schüttelnd, hatte die

Turnauerin dieser Rede zugehört. Als Neumann schwieg, meinte sie: „Ich kann mir nur nicht denken.“
„Was denn? Mir scheint Sie zweifeln an meinen Worten. Da, schauen Sie, da hab' ich ein ganzes Päckel Briefe von der Kofe.“ Er hielt ihr das Päckel dicht unter die Nase. „Lesen können Sie leider nicht, sonst würden Sie sehen, wie lieb sie mir schreibt. Aber ihre Schrift kennen Sie vielleicht doch?“

„Ja, die kenn' ich gut. Freilich hat das die Kofe geschrieben,“ entgegnete wichtig die Alte.

„Nun also! Was wollen Sie denn noch für Beweise? Uebrigens — er griff in seine Rocktasche — da habe ich ja noch einen, den besten. Da gibt's dann gar keinen Zweifel mehr.“

Er schlug die Brieftasche, die er herausgenommen hatte, auseinander. Sie befand sich in der Tasche, in welchem man eine Photographie schreiben konnte. Es befand sich auch eine solche darin, aus dem grünen Lederstücken schaute ein sehr hübsches Frauenzimmer heraus.

Sehr hübsch, ja, und sehr schön, aber auch ein bißchen auffallend war dieses Gesicht, in welches das Leben schon etliche scharfe Züge eingezeichnet hatte.

Frau Turnauer warf nur einen flüchtigen Blick auf die Photographie ihrer Tochter, dann sagte sie, plötzlich sehr freundlich geworden: „Ich glaub' schon. Alles glaub' ich Ihnen, Herr — Ja, wie heißen Sie denn eigentlich?“

„Neumann.“

„So, Herr Neumann! Und jetzt sag' ich Ihnen auch, wohin S' der Kofe das Geld schicken können.“

„Nun endlich,“ dachte der Detektiv, verstanden aufatmend und sagte zurückweichend, denn die Alte rückte ihm näher.

Sie schien jetzt ganz beruhigt über seine Persönlichkeit und sein Verhältnis zu ihrer Tochter. Und diese Wandlung hatten die vielen blauen Schienen bewirkt, welche seine Brieftasche füllten.

„Also — wo ist sie denn jetzt, die Kofe?“ fragte zu traulich ihr Gast und hatte schon den Bleistift in der Hand und eine reine Seite seines Notizbuchs vor sich.

„In Böschen.“

Ganz leise hatte es die Turnauerin gesagt.

„In Böschen,“ notierte Neumann. „Weiter, Böschen ist groß.“

„Ja —“ Die Alte hatte sich nicht mehr gemerkt. Sie hatte eine Weile vor sich hin, dann lachte sie und erhob sich schwerfällig. „Ich werd's gleich haben,“ bemerkte sie und fing in ihrem Bette zu suchen an.

Zwischen einem Polster und dessen Ueberzug zog sie ein Büchlein hervor. Es war ein kleiner Katechismus,

Großherz. Oldenburgische
Staatsbahnen.

Bahnhof Scharrel-Quolt.

Zum Bau der Stationsgebäude

in Stricklingen und Elsbethen-
feld sollen die Erdarbeiten,
Mauer- und Dachdeckerarbeiten
ohne Materiallieferung, die
Zimmer-, Tischler-, Klempner-,
Mal- und Glaserarbeiten mit
Materiallieferung vergeben
werden.

Verdingungshefte sind gegen
Einkauf von 0,50 M. (auch in
Briefmarken) von der Bau-
teilung in Worfel zu beziehen,
wobei die Zeichnungen zur
Einficht anliegen.

Angebote sind bis zum 28.
Febr. 1908, mittags 12 Uhr, in
der öffentlichen Briefumschlag bei
der Bauabteilung Worfel, die
dann die Öffnung in Gegen-
wart der etwa erschienenen
Wörter vornimmt, einzureichen.
Worfel, den 11. Febr. 1908.
Eisenbahn- u. Abteilung.
Schmidt.

Immobil - Verkauf.

Edesdorf. Herr A. Knop
in Edeswarden hat mich beauf-
tragt, forschungslos folgende

Immobilien

mit beliebigem Eintritt zu ver-
kaufen:

1. das zu Edeswarden belegene
Wohnhaus nebst Stall und
Garten, groß 0,8894 ha,
2. Steinwall, Marichland,
groß 2,2122 ha,
3. Aukendeich, Marichland,
groß 0,9260 ha,
4. Wißje, Marichland,
groß 1,4021 ha,
5. Wißje, Marichland,
groß 0,9945 ha,
6. Hedenland, Marichland,
groß 0,6189 ha,
7. Hedenland, Marichland,
groß 1,1621 ha,
8. Hedenland, Marichland,
groß 0,3542 ha.

In dem Wohnhaus ist bis
vor einigen Jahren Bäckerei und
Handlung mit bestem Erfolge
betrieben worden. Die Bäckerei
eignet sich aber auch zu jedem
anderen Geschäft, namentlich zur
Landwirtschaft. Die Ländereien
befinden sich in einem guten
Kulturzustande.

Termin zum öffentlichen Ver-
kauf findet statt am

Sonnabend,

den 22. Februar d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Meyers Gasthaus hier selbst,

wozu Kaufliebhaber hiermit ein-
lade.

Joh. Tönjes,

amtl. Auktionator.

Wiedersheim (Aufsichtingen).

Eine

Gastwirtschaft

mit Handlung u. Bäckerei

auf dem Lande ist mit beliebigem

Eintritt durch mich zu verkaufen.

Einen freibewilligten Geschäfts-
mann bietet sich hier eine sichere

Ergänzung.

H. Fieders, Rechnungsführer.

Von heute ab

beginnt mein großer Räumungs-
Ausverkauf

zu kausend billigen Preisen,

als:

Kinderswagen,

Sportwagen,

Lehnstühle,

Teppichstühle,

Kindersklappstühle,

Wische u. Waschkübel,

sowie alle anderen Kleinwaren.

Bitte beachten Sie Schaulager-
Rabattmarken od. bar.

Hinderiks Beening,

auf. Baum 23.

heißt die neue

Suppenwürze.

Ein Versuch wird stets zur Zufriedenheit aus-
fallen, weil schmackhaft, ausgiebig u. billig.

Schon fast überall zu haben.

Vergantung

in
Nadorst.

J. J. Diecks Ww. u. Kinder

dahelbst lassen fortzugslos am

Montag,

den 17. Febr. d. J.,

nachm. präz. 1 Uhr an,

in und bei ihrer Wohnung

öffentlich meistbietend mit Zah-
lungsfrist verkaufen:

2 gute Arbeitspferde,

frisch und ausgelast, auch

als Einspanner zu ge-
brauchen.

5 gute Milchkuhe,

davon 3 belegt,

2 belegte Quenen,

nahe am Kalben,

2 schwere gültige dito,

1 jähr. Stier,

1 jähr. Stier,

4 trächtige Schweine,

Anfang März ferkelnd,

3 Sauen,

9 Zutterfschweine,

15 Ferkel,

alsdann ca. 8 Wochen alt,

25 Kühe,

3 konnt. Ackerwagen mit Auf-
zügen, Ackerbedeckungen, 1 neue

Dreischmaschine mit Göpel, 1

alte dito mit dito, 1 Nähma-
chine, 2 eif. Mägen, 2 Eagen,

1 Staubmühle, 1 Deimalmühle,

2 Schneefellen, 1 Viehfessel

(155 Ltr. Inh.), 1 Schneide-
lade mit Messer, 1 Groppen-
fasser, 1 Handwagen, Ketten,

Wasser, Ackerbedeckungen, 2 Bede-
ckungen, 1 Ackerbedeckung, 1 Acker-
mäh, 1 große neue Futterstille,

Torbeden, Krippe, Sägen,
Forken, Krabber, Faden,
Spaten etc. etc.

ferner allerlei Möbel, als nament-
lich: 3 Kleiderchränke, 1 Glas-
schrank, 1 Küchenschrank, Sofa,

Wanduhren, 4 Tische, 2 Bde-
stühle, 2 Herren- u. 1 Damen-
Schrank, fast neu, haus- und
Küchengerät, Sackgarn,

auch: ca. 6000 Pfd. bestes

Kaffee, ca. 5000 Pfd.

Woggenstroh, ca. 5000

Pfd. Zuckerkrüben, ca.

30 Runder Dünger in

passend. Abteilungen.

Kaufliebhaber laden ein

Nadorst. D. G. Diecks.

Auktionator u. Rechnungsfl.

Edeswarden.

Das in meinem Buche

„Haaksen“

verkaufte Holz muß gegen den

15. März d. J. abgefahren sein,

widrigensfalls ich den Bedingungen

gemäß damit verfare.

J. zu führen.

Ein gut erhaltener

Trieur

(Kreuzers System)

ist unständelbar billig zu ver-
kaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an

Kauim. B. Knipper, Zister,

wenden.

Zu vt. Damerand, 1 geb. u. 1

n. Herrentrad, bill. Andenit. 31 a.

1 neues Piano

ist zu verkaufen bei

Behrer Neil, Sonnenstr. 6, o.

Kleiderfrank und mah. od.

eich. Bauernst. Ofert. mit.

V. 106 Filiale, Langestr. 20.

Ed. Gruppe a. Baumischwamm.

zu verf. Nadorst. Filiale, Langestr. 20.

Es Service

in

Steingut u. Porzellan

von Mk. 6.50 an.

G. Brandes,

Langestr. 41.

Verkauf

von
2 Wohnhäusern

in
Nadorst.

Nadorst. Übermaliger und
lehter Termin zum Verkauf der
dem Zimmermeister D. G.
Schuhm hier selbst gehörigen, in
der Nähe des Bahnhofes belegenen

Besitzungen,

als: 1. das von Schuhm be-
wohnte Einfamilien-Wohn-
haus,

2. das 3. St. von Hillebusch

u. Janßen bewohnte Zwei-
familien-Wohnhaus (wie in

den früheren Bekanntmach-
ungen näher beschrieben),

ist angelegt auf

Freitag,

den 21. Febr. d. J.,

nachm. 5 Uhr,

im Hotel „Zum Grauen Union

Gänther“ hier selbst.

Die Häuser sind neu u. eignen

sich das zu 1 gebadete vorzüglich

für einen Zimmermann oder

Züchter, da 2 große Holzschuppen

und Werkzeuge vorhanden sind.

Das zu 2 gedachte Haus ist

vollständig für einen Privatmann

oder Beamten, wie auch als

Kapitalanlage, da es einen hohen

Mietztrag hat.

G. Mehrens, Auktionator.

Verpachtung

eines Hotels.

Wir sind beauftragt,

ein im Mittelpunkt

hiesiger Stadt beleg.

Hotel

mit gutem Restaurant,

Saal und großem

Klubzimmer unter

günstig. Bedingungen

zu baldigem Antritt

zu verpachten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Oldenburg i. Gr.

Febr. 536.

Holzverkauf.

Zwischenhand. Der Hausmann

D. zur Lohse, Klein-Garnholz,

läßt am

Sonnabend,

den 15. Febr. d. J.,

nachm. 1 Uhr an,

200 Haufen

gefällte Eichen

— Bau-, Wagen- u. Grubenholz,

auch Röhlpfähle —

meistbietend mit Zahlungsfrist

verkaufen und wollen Kauf-

liebhaber sich in Verkäufers

Wohnhaus versammeln.

J. G. Hinrichs.

Jeddoloh I.

Die 3. St. von D. Rohje

bewohnte

Heuerstelle

habe mit Antritt zum 1. Mai

d. J. zu verpachten.

Fr. Follje.

ESTOL

Feinste

Cokosnussbutter zum Backen

Braten und Kochen

Zu hab. in d. meisten Geschäften.

Man sammle die Gutscheine

wegen der Gratisuhren, Ketten

und Schirme.

Gen. - Vertr. Beckey & Mische,

Hannover.

Verkauf

einer
schönen Hausmannsstelle

in
Höven.

Der Hausmann Joh. Klaußen dal. beabsichtigt seine zu
Höven belegene

Hausmannsstelle,

bestehend aus den Gebäuden (Wohnhaus mit angebautem Berg

und Viehgebäude) und pkm. 50 ha Garten, Acker, Wiesen,

Wiese- und unfrucht. Ländereien, öffentlich meistbietend mit Antritt

nach Lieberstein kommen zu verkaufen und steht hierzu 3. und letzter

Verkaufstermin an auf

Montag, 24. Febr. d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Paradies Viehhaue in Höven.

Die Bäckerei liegt an bester Lage an der Chaussee, ca.

2 km von Station Sandtrug und 12-13 km von Oldenburg ent-
fernt. Die sehr ertragreichen Wiesen, Wiese- und Ackerländereien,
sowie ein schöner großer Garten mit vielen Obstbäumen liegen
in einem Komplex beim Hause. Von den unfrucht. Ländereien ist
ein großer Teil Moorland, welches sich vorzüglich zu Weideland
eignet. Die Gebäude sind 1903 neu erbaut, massiv und aufs beste,
der Heuzeit entsprechend eingerichtet.

Wegen ihrer schönen Lage und der leichten Verwirklichung

kann die Stelle jedem zum Ankauf empfohlen werden.

Jede nähere Auskunft wird sowohl vom Verkäufer als auch

vom Unterzeichneten gerne und unentgeltlich erteilt.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erteilt,

ein weiterer Aufschlag findet nicht statt.

Wardenburg. W. Gloystein, Aukt.

Billige Fahrräder

Um neuen Sendungen Platz zu machen,

soll der Rest-Bestand von nur

allerersten Marken

bis zum 1. März unter Preis ausverkauft

werden.

Auch sind mehrere gebrauchte

Damen- und Herrenfahrräder vorrätig.

Steinmeyers Fahrrad-Magazin,

Oldenburg.

Hankhausen.

Ich eröffne eine

Reepschlägerei und Seilerei

und empfehle:

jämtl. Seilerei- u. Reepschlägerei-Artikel

in nur bester Ware,

auch nehme ich Reparaturen an diversen Sachen vor.

Durch meine langjährige Tätigkeit im Geschäft des verstorbenen

Seilermeisters W. L. E. in Nadorst bin ich in der Lage, nur

beste Arbeiten zu liefern.

Ich bitte um gütigen Zuspruch.

J. E. Unger.

Bürgerverein Oldenburg.

Mitglieder-Versammlung

am

Dienstag, den 18. Febr., abends 9 Uhr,

im kleinen Saale der „Union“.

Tagesordnung: 1. Bericht und Rechnungsablage;

2. Wahl des Vorstandes;

3. Die ungeteilte Unrichtigkeit.

(Referent: Herr Lehrer G. Vienenmann.)

4. Das Brandstiftungsgesetz.

(Referent: Herr Prof. Dr. Zuchthoff.)

Die in der Nähe von Bahnhof u.

Post, im Zentrum eines leb-

haften Dorfes Oldenburgs, ist

ein großes, zu 2 Etagen, großen

Lagerräumen und mehreren

Wohnungen eingerichtetes